**Abonnementspreis**
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

# Volkswacht

## Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

**Insertionspreis**
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 130. Bielefeld, Sonnabend, 6. Juni 1896. 7. Jahrgang.

### Deutscher Reichstag.

97. Sitzung vom 5. Juni 1896, 2 Uhr.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische v. Berlepsch, Koch.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Börsengesetzes auf Grund der Beschlüsse zweiter Lesung.

In der Generaldiskussion erhält das Wort Abg. Gamp (Rp.): Von allen Gesetzen, die den Reichstag beschäftigt haben, hat keines in den beteiligten Kreisen solchen Widerstand gefunden, wie das Börsengesetz. Man hat insbesondere behauptet, es enthalte Angriffe auf die Ehre des Kaufmannsstandes. Das ist aber nicht der Fall, die Vorwürfe basieren nur auf nicht genügend objektiver Würdigung des Gesetzes. Mit Ausnahme der Bestimmung über das Verbot des Terminhandels greift auch kein Paragraph in die Erwerbsthätigkeit der Börse ein. Das Aufsichtsrecht, das neu eingeführt ist, besteht bei fast allen Börsen anderer Länder. Uebrigens sind dem Bundesrat diskretionäre Befugnisse in dieser Beziehung gegeben, von einer Belästigung durch die Staatsaufsicht wird man nicht reden können Auf anderen Gebieten ist die Staatsaufsicht viel größer. Ich erinnere an die Bäckereiverordnung. Die Kritik in der bekannten Protestversammlung war durchaus unberechtigt, von einem Ausnahmegesetz gegen die Börse kann nicht die Rede sein. Die Börse hat bis jetzt nur unter einer unverhältnismäßig günstigen Gesetzgebung gestanden. Redner erhebt Einwendungen gegen das Verhalten der Berliner Aeltesten Kaufmannschaft und ersucht den Handelsminister, den Aeltesten eine Verfügung zuzustellen, in der sie aufgefordert werden, daß Aktien unter 1000 Mark nicht mehr an der Berliner Börse zugelassen werden. Er rechtfertigt dann das Verbot des Terminhandels in Getreide und das Register. Es ist gesagt worden, die Landwirte spekulieren auch; jawohl, das weiß ich, und gerade um diesem Mißstande zu begegnen, weil ich weiß, daß bürgerliche Kreise beteiligt sind, daß die Börse sich nicht untereinander zerfleischt, bin ich für das Register. Die Entwickelung des Terminhandels in Getreide rechtfertigt sein Verbot durchaus, und sogar kaufmännische Interessenvertretungen, wie z. B. die Handelskammer in Frankfurt a. M. haben sich für das Verbot ausgesprochen. Ich habe in der Kommission erst eine etwas andere Stellung eingenommen, mich aber überzeugen lassen. Es heißt, die Börse wolle den Terminhandel ins Ausland verlegen, ich möchte die Herren von der Börse warnen, diesen Weg zu beschreiten, die Gesetzgebung wird dann die Pflicht haben, solchen Gesetzesumgehungen entgegenzutreten. Ich bitte Sie, das Gesetz anzunehmen, es trifft im großen und ganzen das Richtige.

Abg. Frese (freis. Vgg.): Das Gesetz enthält soviel einschneidende Bestimmungen, die in handelspolitischer Beziehung von beklagenswerter Folgen begleitet sein werden. Der Jubel über das Verbot des Terminhandels wird bald verfallen. Die „Nationalzeitung" hat dem Herrn von Bennigsen schon Vorwürfe gemacht, daß er die ganze Partei in einem Dauerlauf hinter den Konservativen und dem Zentrum hergeführt hat. Man kann schon sagen, dem Vater graut es, das beweist die heute vorliegende Resolution des Grafen Kanitz, die einer Abschwächung gleichkommt. Die Bremer Handelskammer und auch der Senat haben sich energisch gegen das Verbot des Terminhandels erklärt. Freude darüber herrscht nur bei den klugen Yankees und den Holländern, die auch den Hauptnutzen davon haben werden. Nicht einmal die Landwirtschaft wird Nutzen von dem Verbot haben. Das Register bedeutet eine Belästigung des ehrlichen Kaufmanns. Mir haben erste Bankhäuser versichert, sie dächten gar nicht daran, sich in das Register einzutragen, lieber würden sie eine Versicherungsgesellschaft mit allen möglichen Kautelen gründen. Das Register ist zwecklos und schafft nur Unzufriedenheit, denn der ehrliche Kaufmann betrachtet es als prostituirend. Graf Kanitz hat das letzte Mal viel Zitate von Kaufleuten für das Gesetz angeführt. Ich habe hier im Namen des Herrn Rebilar aus Hamburg zu erklären, daß ihn Graf Kanitz falsch zitiert hat. Es giebt sehr viel Kaufleute, die ihr ganzes Leben die Differenzschulden ihrer Väter bezahlen, dagegen giebt es viele Landwirte, die durch Einführung der Doppelwährung ihre Schulden um 40 bis 50 pCt. vermindern wollen. Ich sage: Güter zu suchen, gehet der Kaufmann, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.

Abg. Graf Arnim (Rp.): Die Herren links scheinen der Meinung zu sein, daß, wenn es der Börse gut geht, es der ganzen Welt gut geht. Das ist eine irrtümliche Auffassung, der ich schon öfters entgegengetreten bin. Die öffentliche Meinung ist für das Gesetz, es richtet sich gegen die Auswüchse des Börsenverkehrs und die anständigen Elemente sollten für das Gesetz dankbar sein. Die Erbitterung der Börse ist ganz ungerechtfertigt. Wenn der Arzt eine richtige Diagnose gestellt hat und zu einem operativen Eingriff übergeht, dann lächelt er über die Angst des Patienten. Wir haben die Verpflichtung, die Börse zu heilen, weil sie den Körper des Wirtschaftslebens untergräbt. Wir können das Geld der Emissionssteuer gut gebrauchen. In Preußen sollen damit die Kosten des Lehrerbesoldungsgesetzes aufgebracht werden. Das Register ist weiter nichts als die logische Ausgestaltung des Gedankens, der zur Einführung des Handelsregisters geführt hat. (Der Reichskanzler tritt in den Saal) Das Verbot des Terminhandels war notwendig, auch die sozialdemokratische Volkstribüne hat den Terminhandel als die freie Bethätigung des Jobbertums bezeichnet. 90 pCt. der Müller sind mit der Aufhebung des Terminhandels einverstanden. Das Verbot des Termingeschäfts wird uns zum Segen gereichen, vorausgesetzt, daß wir die hier eingeschlagene Gesetzgebung noch weiter ausgestalten. Die Hände in den Schooß legen dürfen wir nicht.

Abg. Singer (Soz.): Graf Arnim hat einen Satz eines Artikels aus der „Volkstribüne" verlesen, in dem der Terminhandel als Bundesgenosse der Sozialdemokratie bezeichnet wird. Es ist nicht loyal, einen Satz aus einem solchen Artikel herauszugreifen. Ich kenne den Artikel, es war eine rein theoretische Abhandlung, und er sagte nichts anderes, als daß diese Form der kapitalistischen Entwickelung zur baldigen Abwirtschaftung beitragen muß. Das ist ein Standpunkt, den wir immer hier ausgesprochen haben. Etwas anderes ist es, ob wir hier in diesem Zeitpunkt für das Verbot des Terminhandels stimmen können. Wir sind für eine Börsenreform und bedauern, gezwungen zu sein, wegen dieses Verbots gegen das ganze Gesetz stimmen zu müssen. (Hört, hört! rechts.) Falls Sie loyale Gegner sein wollen, werden Sie uns keine anderen Motive unterschieben dürfen, als die, die wir hier aussprechen. Herr Frese hat die Frage ebenso einseitig vom Standpunkt des Kaufmanns behandelt, wie die Herren auf der Rechten vom agrarischen Standpunkt. So rein und zweifelsohne, wie Herr Frese es darstellt, geht es auf der Börse nicht zu. Noch vor Thoresschluß sind Gründungen aller Art gemacht worden, um noch zu retten, was zu retten ist. Die Bestimmungen, die diesen Gründungen entgegentreten, sind uns sympathisch. Wir sind gegen das Verbot des Terminhandels und stimmen deshalb gegen das Gesetz. Es wird ja schließlich angenommen werden, auch die Regierung muß gegen ihre bessere Ueberzeugung das Gesetz mit dem Verbot des Terminhandels annehmen, weil sie die Kanitze braucht für die Militärvorlage. Die Regierung sagt, sie fügt sich dem Willen des Volkes. Wenn sie sich nur sonst dem Willen des Volkes beugen wollte. Was wird mit dem Verbot des Terminhandels bezweckt? Wir haben es, dank der Offenheit des Grafen Kanitz, erfahren: Die Getreidepreise sollen eine Steigerung erfahren. Wir als Vertreter des Volkes können einer Verteuerung des Getreides nicht zustimmen. Auch die kleinen Bauern, die unter geflickten Strohdächern sitzen, haben an höheren Getreidepreisen kein Interesse. Das Verbot des Terminhandels ist weiter nichts, als eine Prämie auf den Brotwucher, und wenn wir da nicht mitthun, kann uns das niemand verdenken. Herr Bachem treibt mit seiner Politik des Terminhandelsverbots eine Politik der Bosheit. Er stimmt dafür, um den Leuten zu zeigen: Seht, so geht es nicht weiter. Es ist noch zweifelhaft, ob der Nutzen, den die Agrarier haben werden, ihnen genügen wird. Dagegen steht fest, daß der Schaden, den gerade die arbeitende Bevölkerung haben wird, beträchtlich sein wird. Wir haben hier wieder ein Stück Liebesgabenpolitik vor uns, die gerade aus der Haut der Aermsten Riemen schneiden will. Die Stellung der Rechten uns gegenüber ist durchaus nicht gerechtfertigt, ebenso wenig wie die sittliche Entrüstung der Rechten über die Börse. Man sollte meinen, die Entrüsteten müßten sich frei von Schuld fühlen. Aber ich möchte nicht die Register der Kunden bei unseren Bankhäusern und Bankiers sehen, und Graf Arnim

---

# Eine Bekehrung.

**Roman von Georges Renard.**

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

56 [Nachdruck verboten.]

Am 21. August. — Der Himmel ist grau, der Wind heult, die Bäume beben im Sturme. Große Wolken jagen sich unaufhörlich. Ist es die Düsterkeit der Natur, die heute auf mich wirkt? Ich weiß es nicht. Aber ich bin so traurig, als hätte die Sonne nie wieder scheinen. Warum bin ich heute weise Ergebung auf diejenigen, welche jetzt das besitzen, was ich nicht mehr Herrlichkeit der ? Ich glaube es nicht. In diesem Punkte kann ich mit mir zufrieden sein. Ich leide weniger, als ich früher glaubte, unter der Notwendigkeit, mir mein Brot wie so viele andere selbst verdienen zu müssen. Aber ich leide, weil ich mich allein fühle, so schrecklich allein, und weil ich so abhängig bin, meine Wirte verstehen mich nicht, können mich nicht verstehen. Ich muß mich mit meinen Ideen und Gefühlen tief in mein Inneres flüchten.

„Was für Menschen!" sagte Frau von Serenoize gestern zu mir, als sie von den Fabrikarbeitern sprach. „Glauben Sie, daß sie im stande sind, nicht für meinen Mann zu stimmen, der ihnen seit 15 Jahren Arbeit gibt? Wie sollten sie wohl ohne ihn leben?"

Ich hätte beinahe geantwortet: „Und er, wie wäre er ohne sie reich geworden?" Aber ich schwieg. Es kann nicht meine Aufgabe sein, diese Leute Billigkeit im Denken zu lehren, die mich für ganz andere Leistungen bezahlen. Frau von Serenoize, die dennoch eher gut von Charakter als schlecht ist, ist fest davon überzeugt, daß ihr Mann mehr gethan hat, als seine Pflicht war, indem er die nicht einfach verhungern ließ, die ihm rund 30,000 Franks Profit im Jahre erworben haben. Man soll man ihr auseinandersetzen, daß die eigentlichen Undankbaren nicht diejenigen sind, welche sie anklagt! — Das schriftliche Aussprechen hier auf dem Papiere erleichtert mich, aber was würde ich für ein Paar Plauderstunden mit meinem Freunde Deschamps geben!

Am 22. August. — Wer sagte doch, daß Herr Philippeaux nicht richtig französisch sprechen könne? Jetzt entpuppt er sich mit einemmale als Schriftsteller. Eine Broschüre erscheint unter seinem Namen, die noch dazu für eine politische Broschüre gar nicht schlecht geschrieben ist. Sie hat nur einen großen Fehler: Wer den angeblichen Vater kennt, kann nicht glauben, daß das Kind von ihm sei. Man schreibt es seinem Sekretär zu, der nichts weiter besitzt, als Talent. Glücklicherweise für Herrn Philippeaux ist das Forschen nach der Vaterschaft von unserm Gesetzbuch verboten. Aber warum soll man unsere sozialen Zustände nicht bewundern, die es einem Dummkopf gestatten, sich für wenig Geld Geist, Ideen und Stil zuzulegen?

* * *

Zu dieser Zeit erhielt André einen Brief von seiner Mutter, der ihn sehr beunruhigte. Sie teilte ihm, ohne Einzelheiten anzugeben, mit, daß Germaines Gesundheitszustand sehr besorgniserregend geworden wäre. Sie bat André nicht, zu kommen, aber ihr Brief ließ eine solche Herzensangst, einen so innigen Wunsch, ihren Sohn zu sehen, durchblicken, daß André sofort zu Herrn von Serenoize ging. Er bat ihn um Urlaub für einen Tag. Die Wahlperiode war noch nicht eröffnet, so konnte Herr von Serenoize seinen Sekretär auf vierundzwanzig Stunden entbehren. Er willigte ein und am nächsten Morgen sank der junge Mann in die Arme seine Mutter, die, als sie ihn sah, vor Freude und Bewegung beinahe ohnmächtig geworden wäre.

### 13. Kapitel.

„Wie wenig Zeit genügt, um alle Dinge zu verändern!" hat einmal ein großer Dichter gesagt, der viel Ursache gehabt hat, darüber zu seufzen. Ach! Je länger man lebt, desto mehr bemerkt man, daß die Dinge sich weniger schnell verändern, als die Menschen; daß der Mensch ein viel flüchtigeres und schnelllebigeres Wesen ist als nicht nur die Natur, die ihn umgibt, sondern auch als der Ort selbst, zu dem er sich mit seiner Liebe und seinem Leiden flüchtet.

Als André die Straßen von Paris durchschritt, fand er die Stadt ebenso wieder, wie er sie vor zwei Monaten verlassen hatte. Es war ihm, als wäre er erst gestern abgereist. Aber wie anders war es bei Mutter und Schwester! War es möglich, daß eine so kurze Zeitspanne ihre Züge so verändert, ihre Stirn so gefurcht, die Wangen so ausgehöhlt, den Glanz der Augen so getrübt haben konnte? Mit schmerzlichem Erstaunen sah André diese Verheerungen, von denen die Frauen selbst kaum etwas wußten, weil diese traurigen Veränderungen allmählich, von einem Tag zum andern, vor sich gegangen waren. Diese plötzliche Mahnung an die Vergänglichkeit des Menschen gab ihm einen Stich durchs Herz. Stumm würgte er die Bitterkeit hinunter, die das langsame Dahinschwinden derer, die er liebte, in das Glück des Wiedersehens mischte.

Auch die Wohnung hatte sich verändert. Sie erschien André jetzt weniger überladen. Und in der That waren auch einige Möbel verkauft worden. Mehrere Male sogar war die alte Norine scheu wie eine Diebin in das Leihhaus geschlichen, um dort Schmucksachen oder silberne Geräte zu versetzen. Die Kosten für den unglücklich verlaufenen Prozeß, den André geführt hatte, mußten nämlich aufgebracht werden. Außerdem waren hier und da kleine halbvergessene Schulden zu bezahlen. Die beiden Frauen mußten auch leben, und Herr von Serenoize hatte André erst am Ende des ersten Monats sein Gehalt ausgezahlt. Ferner waren die unvorhergesehenen Ausgaben, die Germaines Krankheit verursachte, zu bestreiten.

Germaine hatte sich von dem Stoß, den sie bei der Hochzeit Miß Websters empfangen, nicht erholen können. André, der damals gerade abreisen mußte, hatte noch das, was ihr Mut und Kraft gegeben mit fortgenommen. Des Sommer, den sie zum erstenmale in Paris verbrachte und der in diesem Jahre über der Stadt einen wahren Orkan von Lärm und Staub entfesselte, hatte ihr Befinden noch mehr verschlechtert. Sie hatte die Empfindung, als nehme, als raube das kosmopolitische Gewühl, das in den Straßen wogte, ihr die Luft. So war sie fast immer bedrückt, sie litt an Anfällen von Atemnot und Herzklopfen, nach denen sie lange wie gebrochen und zerstört war. Man hatte André nichts davon mitgeteilt: was konnte er auch dagegen thun? Und wozu sollte man ihn beunruhigen? Auf die große Zahl von Briefen, die er schrieb, hatten die Frauen nur geantwortet, daß es Germaine leidlich ginge, daß sie ein wenig abgespannt wäre, unter der Hitze litte, daß sie sich aber im Herbst gewiß wieder erholen würde. Germaine selbst hatte sich bemüht, ihren Bruder in Sicherheit zu wiegen, indem sie über ihr Uebelbefinden spottete. (F. f.)

würde die Hände über den Kopf zusammenschlagen, wenn er wüßte, wie viel Edelsten der Nation in diesen Kundenregistern zu finden sind. Graf Arnim möge sich einmal das Salingsche Börsenbuch ansehen, in welchem die Mitglieder der Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften stehen, deren Papiere an der Berliner Börse gehandelt werden. Da finde ich den Grafen Douglas, den Frhrn. von Eckardstein, den Grafen Henckel von Donnersmarck darunter. Auch aus dem Hause finde ich Namen, so Herrn von Kardorff, der im Aufsichtsrat einer schwedischen Zinkhütten-Gesellschaft sitzt, eine Stellung, die, wie mir gesagt worden ist, ihm jährlich 20 000 Mark einbringt. Er wird am besten beurteilen können, wie wenig gerechtfertigt es ist, wenn man dem Splitter in den Augen der anderen gegenüber den Balken im eigenen ganz vergißt. (Heiterkeit.) Wir wissen es ja auch, daß gerade die, welche am meisten über das unmoralische Treiben der Börse schreien, aus solchen Geschäften Nutzen gezogen haben. Wenn sie Geld verdient haben, haben sie es eingestrichen; sowie die Geschichte einmal umgeschlagen ist, fangen sie an zu schreien. Sie zetern darüber, daß ihnen das Geld abgenommen worden ist, während sie das Geld, das anderen abgenommen worden ist, mit großem Behagen eingestrichen haben. Daß die Herren jetzt so schreien, läßt sich nicht anders erklären, als daß die Herren zu sehr gerupft worden sind und nun Schicht machen.

Ich muß nun noch einmal auf den Fall Plötz zurückkommen, den ich schon bei der zweiten Lesung berührt habe. Ich habe diesen Fall nur angeführt, um die Herren davor zu warnen, alle sittliche Entrüstung auf die eine Seite auszuschütten, nicht um Herrn v. Plötz persönlich zu verletzen. Herr v. Plötz hat nun gemeint, die Berichte, die ich bekommen habe, seien gemein und lügenhaft. Ich muß deshalb noch einmal darauf zurückkommen. Ich muß eine Kleinigkeit berichtigen. Ich muß sagen, Herr v. Plötz stand mit dem Bankhause Jean Fränkel in Beziehung, nicht er steht noch in Beziehung, aber im Grunde ist es gleich, ob Herr v. Plötz in den Jahren 1882, 1885, 1887 oder 1892 oder 1895 spekuliert hat. Es liegt mir nur daran festzustellen, daß die Herren Agrarier selbst dieses treiben, das sie hier so verurteilen, mitmachen, mitgemacht haben. (Sehr richtig, links.) In einem hiesigen Börsenblatt wurden meine Mitteilungen bestätigt, es hieß dort: Das Bankhaus hat seit mehreren Jahren jede Verbindung mit Herrn v. Plötz abgebrochen. Aus welchen Gründen ein Bankhaus die Verbindung mit einem Kunden abbricht, kann man sich ungefähr denken. (Heiterkeit links.) Herr v. Plötz ist nun weiter ein eifriger Befürworter des Verbots des Getreideterminhandels. In seinem Organ ist ein wahres Freudengeheul über die Annahme des Verbots angestimmt worden. Die Entrüstung des Herrn v. Plötz über den Terminhandel in Getreide kann auch erst neuesten Datums sein, denn wie ich Ihnen mitteilen kann, hat Herr v. Plötz in den Jahren 1894 und 1895 bei der hiesigen Firma Max Arnold, die jetzt Filiale der Warenkreditanstalt in Hamburg ist, in Getreide an der hiesigen Börse spekuliert. (Hört, hört und große Heiterkeit links.) Also auch nach dieser Richtung scheint mir die Auffassung des Herrn v. Plötz über den Terminhandel mit Gründen zusammenzuhängen, die ihn als Person vielleicht berechtigen können, einen Abscheu vor diesem Geschäft zu haben (Heiterkeit links), die ihn aber nicht befähigen, dieses Geschäft, das er selbst gemacht hat, als eine Unsittlichkeit zu bezeichnen, wenn sie andre machen. Ich werde abwarten, was Herr v. Plötz dazu zu sagen hat, falls er sie bestreiten sollte, erkläre ich, daß ich die Ausführungen dann außerhalb des Hauses wiederholen und vor Gericht eventuell beweisen werde. (Hört, hört, links.)

Ich komme nun auf das Gesetz zurück und sage: Wir wollen diese Börsenreform, aber nicht auf Kosten der Armen, denen durch das Verbot des Terminhandels das tägliche Brot verteuert wird. Sie haben es heute noch in der Hand, streichen Sie den Paragraphen betr. das Verbot des Terminhandels, stellen Sie die Regierungsvorlage wieder her und wir werden für das Gesetz stimmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Die Börse thut so, als sei sie das harmloseste Ding von der Welt, was durchaus nicht der Fall ist, und wenn wir von der nationalliberalen Partei für das Gesetz stimmen, so thun wir es, weil wir glauben, daß es nur den anständigen Elementen nützen kann und die Auswüchse zu beseitigen geeignet ist. Redner polemisiert gegen den Abg. Frese und verliest eine Erklärung, in der die Bremer Getreidehändler das Verbot des Getreideterminhandels mit Freude begrüßen.

Abg. v. Plötz (dk.): Ich bin dankbar, daß ich jetzt das Wort in der Generaldiskussion ergreifen kann. Herr Singer hat hier eine schwarze Liste von Aufsichtsräten aufgestellt, um ihnen einen Makel anzuheften. Wir haben nie das einzelne Spekulationsgeschäft für unsittlich erklärt, wir sind nur gegen die Auswüchse eingetreten. Das einzelne Spekulationsgeschäft, sei es in Papier oder in Getreide, ist nicht unsittlich und noch nie verboten gewesen. (Große Heiterkeit, links.) Ich habe mir von dem Bankhause Fränkel eine Erklärung erbeten. Es wird mir darin zugegeben, daß ich seit dem Jahre 1881 kein börsenmäßiges Geschäft gemacht und mein Konto im Jahre 1884 beglichen habe. Gründungsgeschäfte habe ich nie mit Herrn Fränkel gemacht. (Abg. Singer: Das war beim Bankhaus Eugen Landau der Fall.) M. H.! Ich kenne das Bankhaus Landau gar nicht. Mein Bergbesitz sollte mehrfach verkauft, auch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Ob sich der Zwischenbankier vielleicht an Landau gewandt hat, weiß ich nicht. Das Geschäft war sogar schon dem Abschluß nahe, als ich durch unreelle Manipulationen dann abgeschreckt wurde. Die letzte von Herrn Singer angeführte Thatsache ist zum Teil richtig. (Aha, links.) Ich habe aber nie große Getreidespekulationen gemacht. (Ruf links: Große.) Von der Firma Arnold ist die Nachricht auch nicht an Herrn Singer gelangt. Herr Arnold ist tot und das Geschäft ist in andere Hände übergegangen, in was für welche, kann man sich auch denken. Denn ein anständiger Geschäftsmann giebt solche Geschäftsinterna nicht preis. (Lebhaftes Lachen links.) Ich interessierte mich für den Terminhandel und lernte Herrn Arnold als reellen Bankier kennen. Er veranlaßte mich zu geringen Spekulationen (Lachen links), indem er sagte, praktisch würde ich den besten Einblick in die Sache bekommen. (Erneute Heiterkeit links.) Es ist aber nicht hübsch, den Reichstag hier zu solch persönlichen Angriffen zu benutzen. Es bleibt immer etwas hängen, und das ist wohl auch nur der Zweck. (Sehr richtig, rechts.) Wie würde es Herrn Singer gefallen, würde ich hier Dinge erzählen, die man so hört. (Ruf links: Sagen Sie alles, was Sie wissen.) Nein, ich verzichte darauf und erkläre, gegen das einzelne Geschäft haben wir nichts einzuwenden, wir bekämpfen nur die Auswüchse. (Lachen links, Beifall rechts.)

Abg. Träger (freis. Vp): Wir stehen vor dem Gesetze, wie vor einer vollendeten Thatsache, unser Opponieren nützt nichts, deshalb kann ich mich auf die Erklärung beschränken, daß wir das Gesetz für schädlich halten und dagegen stimmen werden. Besonders gefährlich erscheint uns das Verbot des Terminhandels, und wir bedauern lebhaft, daß die Regierung in dieser Hinsicht nachgegeben hat. Hoffentlich wird bald ein neuer Reichstag die Regierung zur Aufhebung dieses Verbots veranlassen.

Abg. Dr. Bachem (Ztr.): Mein Standpunkt zu dem Börsengesetz hat sich in nichts geändert. Ich habe daher auch keine Veranlassung, denselben noch einmal eingehend zu begründen. Abg. Singer hat es so dargestellt, als wollten meine Freunde und ich der Landwirtschaft mit dem Verbot des Terminhandels nur eine Grube graben. Dagegen muß ich protestieren, ich habe ausdrücklich gesagt, daß wir in dem Verbot des Terminhandels den richtigen Weg zur Abschaffung der durch denselben verursachten Mißstände sehen. Ich selbst sehe in dem Terminhandel etwas direkt Unmoralisches, der Landwirtschaft Schädliches. Ich habe allerdings gesagt, es sei nicht abzusehen, ob das Verbot auf die Landwirtschaft nicht vielleicht schädlich einwirken wird und bemerkt, die Verantwortung würde dann auf die Agitation fallen. Mir hat es aber fern gelegen, mich meiner eigenen Verantwortlichkeit etwa entziehen zu wollen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 2 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr.

## Politische Uebersicht.

Bielefeld, 6. Juni.

— **Melancholischen Anwandlungen** begegnet man gegenwärtig in der Bourgeoispresse sehr häufig, und grade jetzt, wo die „Nordd. Allg. Zeitung" wieder einmal zum Sammeln bläst und ein großes, alle „Ordnungsparteien" umfassendes Kartell befürwortet, ist es interessant, zu vernehmen, wie die einzelnen bürgerlichen Parteien über die Zukunft denken. So schreibt die „Köln. Volks-Ztg." in einem langen Artikel, dessen Anfang wir schon gestern zitierten:

„Es will Abend werden. Die Schwüle und Nervosität in unseren maßgebenden Kreisen läßt auf böse Stimmungen schließen, auf Ahnungen einer „Götterdämmerung" der heutigen Gesellschaft. Wenn man die jetzigen Wege nicht verläßt, so wird auch zweifellos der „Kurs" weder links noch rechts, sondern abwärts in die Tiefe gehen." Dann wird allerdings die Zuversicht ausgesprochen, daß unter der Fahne des Kreuzes noch Siege möglich seien, worauf es weiter heißt: „Es giebt aber Leute, die dem Achtmillimetergewehr mehr zutrauen als dem Kreuz. Sehr mit Unrecht! Das Achtmillimetergewehr ist eine Waffe, die den Gegnern eben so gern gehorcht als uns; wenn die Soldaten, wie einst Bebel prophezeite, erst „anderswo hinschießen, als kommandiert wird", dann können weder Roß noch Reisige die bestehende Ordnung schützen. . . . Wir können aber auch noch hinzufügen, daß man ebenfalls in praktischen Dingen immer bedenken soll, wie getroffene Maßnahmen auf die Sozialdemokratie wirken und ob sie geeignet sind, ihr Wasser auf die Mühle zu liefern. Da ist z. B. doch sehr zu bedauern, daß das Kaisertelegramm zu einer regelrechten Polemik zwischen Sr. Majestät und verschiedenen seiner Unterthanen geführt hat. Stöcker hat sich dem Kaiser nicht unterworfen, sondern Erwiderungen erfolgen lassen, die ablehnenden Charakters sind; dasselbe geschah auf dem evangelisch sozialen Kongreß. Wie hat z. B. Pastor Naumann die kaiserliche Depesche kritisiert! Und Professor Ad. Wagner sagt gegenüber den Worten des Kaisers: „Christlich-Sozial ist Unsinn", klipp und klar: „Christlich-Sozial hat seine Bedeutung, es hat Sinn und ist nicht Unsinn". Man täusche sich nicht darüber, daß diese Sprache des Rektor Magnificus der ersten Universität Deutschlands Wirkung haben wird in der ganzen Welt, das kaiserliche Ansehen nicht erhöhen und auf eine große Gährung in Deutschland Schlüsse ziehen lassen wird. Freiherr v. Stumm gilt als der Freund des Kaisers, aber der Rektor der Berliner Universität erklärt, er halte es für ehrenvoller, seinen Namen mit Bebel, als mit Herrn v. Stumm unter ein Aktenstück zu setzen, und dafür lohnt ihm „anhaltender Beifall". Das sind schlimme Zeichen, und man wird sich in gewissen Kreisen wohl nicht darüber täuschen, daß bei solchen Gesinnungen an die Wiederherstellung des Kartells und einen Bund der „Ordnungs-Parteien" gegen die Sozialdemokratie nicht zu denken ist. Es bewegt uns eine ehrliche Sorge für das Wohl und das Interesse des Thrones und der Dynastie, wenn wir wiederholt den Wunsch aussprechen, daß solche Debatten zwischen Kaiser und Unterthanen in Zukunft vermieden werden".

Als Stimmungsbilder sind solche Auslassungen immerhin beachtenswert, wenn man ihnen allzu große Wichtigkeit auch nicht beilegen darf. Trotz der sehr richtigen Ahnung einer „Götterdämmerung" wird es auf dem bisherigen Wege weitergehen und auch die Kreuzesfahne wird umsonst erhoben werden, wo weder Roß noch Reisige schützen können.

## Deutsches Reich.

**Berlin,** 5. Juni. Ueber ein Kompromiß des Zentrums mit der Regierung in betreff des Bürgerlichen Gesetzbuches auf Kosten des Vereinsrechts sind allerlei Gerüchte im Reichstage verbreitet. Es heißt nach der „Freis. Ztg.", das Zentrum wolle, um die sonstigen klerikalen Errungenschaften aus der Kommissionsberatung in Sicherheit zu bringen, die Kommissionsbeschlüsse zum Vereinsrecht teilweise wieder preisgeben. Hoffentlich werden diese Gerüchte bald widerlegt durch die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung. Inzwischen fährt die Zentrumspresse fort, für die alsbaldige Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches noch in diesem Hochsommer zu agitieren.

**Dortmund.** Einen neuen Raubzug auf die Taschen der Steuerzahler und der privaten Konsumenten hat das Kohlen-Syndikat eingeleitet. Zunächst hat es beim preußischen Eisenbahnminister die Erhöhung des Preises für Ruhr Lokomotivkohlen von 8,50 Mk. auf 9 Mk. pro Tonne durchgesetzt. Natürlich hat die Presse der Kohlenbarone auch Gründe für die Erhöhung des Preises angeführt, hauptsächlich die gesteigerten Produktionskosten. Das ist aber purer Schwindel, wie die Geschäftsberichte der Grubengesellschaften beweisen, beispielsweise jener der Bergwerksgesellschaft Ver. Bonifatius bei Kray, worin der Vorstand erklärt, daß im Jahre 1895 die Selbstkosten von 67,11 Mk. die zehn Tonnen auf 63,99 Mk. ermäßigt (!) worden sind. In diesem Satze sind die Abgaben für das Syndikat mit einbegriffen, so daß die wirklichen Selbstkosten auf etwa 60 Mk. sich stellen; dabei ist zu berücksichtigen, daß in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres der Betrieb unter der Ungunst der Verhältnisse stark zu leiden hatte. Im zweiten Halbjahr seien bessere Ergebnisse erzielt worden; ebenso sei in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres wachsende Besserung festzustellen. Und angesichts solcher Zahlen wagt man von einer Steigerung der Gestehungskosten der Zechen zu reden, nachdem noch dazu die neuesten Geschäftsberichte auch anderer Kohlenzechen ein Nachlassen dieser Gestehungskosten ebenfalls festgestellt haben!

Natürlich begnügt sich das Kohlen-Syndikat nicht mit der Ausbeutung des Staates, auch die privaten Konsumenten müssen entsprechend bluten, und der Ring ist sich seiner Macht so bewußt, daß es mit dem Minister nur auf ein Jahr abschließt, um sich die Möglichkeit zu sichern, im nächsten Jahre abermals eine Preiserhöhung durchzudrücken. Das Syndikat ist im Jahre 1895 auf zehn Jahre verlängert worden, und innerhalb dieser zehn Jahre hofft man mit den kleineren Zechen so weit aufgeräumt zu haben, daß es dann nicht mehr schwer sein wird, eine neue Verlängerung zu erreichen. Seit Bestehen des Kohlen-Syndikats sind eben schon mehrere Zechen mit anderen großen Bergwerks-Gesellschaften „fusioniert" — verschmolzen — worden, und fast täglich tauchen neue „Fusions"-Gerüchte auf. Man sagt dabei offen heraus, es sei für das Kohlen-Syndikat von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn größere Verbände sich bilden, mit denen dann später viel leichter eine Verlängerung des Syndikats abgeschlossen werden könne. Indessen muß dabei im Auge behalten werden, daß damit der Kohlen-Bergbau immer mehr in die Gewalt der Börse, bezw. der großen Banken gebracht wird, welche die bestehenden großen Bergwerks-Gesellschaften schon jetzt so ziemlich beherrschen, und deren Einfluß auch nach dieser Seite hin täglich wächst.

**Karlsruhe.** Eine Aenderung der Wahlordnung für den badischen Landtag ist in der Kammersitzung vom 3. Juni beschlossen worden. Die betreffende Kommission hatte einen Antrag eingebracht, dessen Hauptbestimmung lautet:

„Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an dem sich die Wahlkommission befindet, nennt seinen Namen und erhält hier einen abgestempelten Umschlag; er begiebt sich sodann in einen der Beobachtung unzugänglichen, mit dem Wahllokale in unmittelbarer Verbindung stehenden Raum, in dem er seinen Stimmzettel ohne Beisein Anderer in den Umschlag steckt; den so verdeckten Stimmzettel übergiebt er, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, dem Wahlvorstande, welcher ihn uneröffnet in die Wahlurne legt. Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen, dürfen sich der Beihülfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, die nicht in den amtlich gestempelten Umschlägen abgegeben werden, hat der Wahlvorstand zurückzuweisen; ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, die den obenerwähnten der Beobachtung unzugänglichen Raum noch nicht betreten haben".

Trotz des Widerspruchs des Ministers Eisenlohr, des nationalliberal-gouvernementalen Wahlministers, nahm die Kammer den Antrag an, wodurch das Wahlgeheimnis mehr als bisher gesichert wird.

— Der badische Fabrikinspektor ist bei den Unternehmern, deren Schliche er oft schonungslos enthüllt, wohl der bestgehaßte Mann. Man hat versucht, die Regierung zu bearbeiten, ihn in seiner Thätigkeit zu beschränken, und als dies nicht gelang, versuchte man es auf dem jetzt so beliebten Weg der Beleidigungsklage. Aber auch umsonst. Der Neckaraner Fabrikdirektor Wenk ist mit seiner Klage gegen Fabrikinspektor Wörishoffer abgefahren. Die „Straßb. Post" schreibt darüber aus Karlsruhe: „Vor dem Verwaltungsgerichtshof kam die Vorfrage zur Entscheidung, ob gegen den Vorstand der Fabrikinspektion, Oberregierungsrat Dr. Wörishoffer, eine Privatklage wegen Beleidigung erhoben werden dürfe, und zwar auf Grund einer Stelle seines Fabrikinspektionsberichtes, durch welchen sich eine dort nicht mit Namen genannte große Anlage für Seilfabrikation in Mannheim, bezw. deren Direktor für beleidigt erachten wollte. Der Verwaltungsgerichthof hat nicht darüber zu entscheiden, ob eine Beleidigung vorliegt oder nicht, sondern auf Antrag des Ministeriums nur darüber, ob sich der mit der Klage angegangene Beamte einer Uebertretung seiner dienstlichen Befugnisse schuldig gemacht hat oder nicht. Der Gerichtshof verneinte die Vorfrage und schnitt damit die Zulässigkeit der Privatklage ab."

**Lüdenscheid.** Der Redakteur Schöler beabsichtigt, seinen Kampf gegen den Militarismus, den er in seinen bekannten Broschüren: „Militärische Schreckensbilder" und „Zwei Jahre Arbeitssoldat" begonnen hat, fortzusetzen. In den nächsten Wochen soll eine dritte Broschüre von ihm erscheinen. Sie wird sich auf die jetzt beendete Prozeßverhandlung in Hannover stützen, die ihm wegen Beleidigungen, begangen in dem Werkchen „Zwei Monate Arbeitssoldat", 8 Monate Gefängnis eingebracht hat.

## Aus dem Auslande.

**England.** Wick, 3. Juni. Bei der heute stattgehabten Wahl zum Unterhaus wurde der Liberale Hedderwick mit 212 Stimmen Mehrheit gegen den Unionisten Smith gewählt. Hierdurch haben die Liberalen abermals einen Sitz gewonnen.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Zwei erhebliche Beschlüsse** faßte in ihrer Sitzung am Mittwoch die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß § 223 eine außerordentlich schwere Beeinträchtigung des Koalitionsrechts enthält. Er besagt nämlich: „Wer zum Zwecke der Selbsthilfe eine Sache wegnimmt, zerstört oder beschädigt oder wer zum Zwecke der Selbsthilfe den Verpflichteten (also z. B.

den Arbeiter, der die Arbeit
den Widerstand des Verpflic
dieser zu dulden verpflichtet
widerrechtlich, wenn obri
erlangen ist und ohne sofortig
daß die Verwirklichung des
erschwert würde." Die ge
Ausübung einer Arbeitsnieder
machen. Der Fabrikherr und
neuen § 223 berechtigt,
Regierungs-Vertreter hatten
daß diese Folge eintreten kö
gewesen. Dem auf Streichun
Antrag unserer Genossen setz
Desto energischer trat der
gegen den sozialdemokratisch
dem festgenommenen Arbeiter
meinte er — daß der Fab
Richter führen müsse. Dies
verständnisvollen Boden bei
Antrag auf Streichung in er
zu Fall. In der Mittwoch
Streichung in zweiter Lesu
Die Vertreter des Freisinns
Stadthagen legte nochmals
unheilvollen Folgen dieser
seitigung des Koalitionsrechts
vertreter erklärten ausdrücklic
nicht beabsichtigt haben, d
Mit einer Aenderung des
Festnahme nur einem flüch
sein solle, seien sie einver
hierauf einstimmig in diesem
Fall, wo es sich um einen
Selbsthilfe durch Festnahme
schon jetzt im § 180 des
Fall wiederholt. Dadurch
durch persönliche Festnahme
eine der reaktionärsten Bes
und die Annahme des Ant
zweite erhebliche Beschluß,
sich auf die Zinshöhe.
Lesung die gesetzliche Zins
setzte sie auf Antrag des A
für Zinsen aus Rechtsgeschä
vereinbart ist, auf 4 pCt.
gestellten Anträge wurden
findet am Freitag um 10 U

**Margarinevorlage.**
Margarinegesetzes beantragte
des Zusatzes von Färbemitte
käse, welche zu Handelsz
gewerbsmäßigen Verkaufes
oder Margarinekäse mit
streichen und § 6 mit der
Polizeibehörde) wieder herzu

## Aus der Stadt

— **Parteiversammlu**
finden für Bielefeld, Gad
Brackwede Parteiversammlu
gierten für den internatio
jetzt darauf aufmerksam, d
Tag keine Versammlungen

— **Ph. Ohr's Unive**
dem Kesselbrink stattfindende
gewordenen Beschreibung
Panoptikum in Berlin im
Sonntag start.

— **Schönschnellschreib**
M. Schwarzer, welcher ei
Hintze, Bahnhofstraße 11,
nossen wissen ohne unsern
Handschrift zu schätzen. W
welche die nötige Zeit hierf
benutzen werden.

— **Von dem Bielef**
in den bürgerlichen Zeitu
gemacht worden. Wir ste
winkend gegenüber. Ist
eigentliche Zweck solcher
sind, von welcher später
und auch nicht sein kann.
Berichten bei dem diesmal
weise Erkleckliches geleistet
die Oertlichkeit des Joha
besonders geeignet erwiesen
Grund, weshalb es die
zieht. Der Minden-Ravens
licher Weise morgen auch

— **Auf die öffentlic**
morgen Vormittag bei Kahl
Die Tagesordnung ist wic
aus Elberfeld.

**Gütersloh,** 4. Juni.
Bericht über die Verübung
wir nach, daß der verhaf
Zeit von 4—5 Uhr am
Mädchen im Alter von 8
Weise mißbraucht hat.
durch Zeugenbeweis überfü
eingestanden. Daß unter
polizeiliche Haft sofort in
natürlich. Die ganze Bürg
unserer rührigen Polizei
Verbrechers habhaft zu we
Dunkel über die im letzte
auf erwachsene Mädchen.
wohnt, wäre es nicht unmö
die s. Z. große Beunruhigu
die Behörden, die es an

den Arbeiter, der die Arbeit niederlegen will) festnimmt oder den Widerstand des Verpflichteten gegen eine Handlung, die dieser zu dulden verpflichtet ist beseitigt, handelt nicht widerrechtlich, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist und ohne sofortiges Eingreifen die Gefahr besteht, daß die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert würde." Die gesperrt gedruckten Worte würden die Ausübung einer Arbeitsniederlegung unter Umständen illusorisch machen. Der Fabrikherr und der Gutsbesitzer wären nach dem neuen § 223 berechtigt, die Arbeiter einzusperren. Die Regierungs-Vertreter hatten bereits in erster Lesung zugegeben, daß diese Folge eintreten könnte, sie sei aber nicht beabsichtigt gewesen. Dem auf Streichung der gesperrten Worte gerichteten Antrag unserer Genossen setzten sie wenig Widerstand entgegen. Desto energischer trat der Nationalliberale von Bennigsen gegen den sozialdemokratischen Antrag ein; das Gesetz gebe dem festgenommenen Arbeiter hinreichenden Schutz dadurch, — meinte er — daß der Fabrikherr, Gutsbesitzer usw. ihn zum Richter führen müsse. Diese Oberpräsidial-Töne fanden recht verständnisvollen Boden beim „Freisinn". Dadurch kam der Antrag auf Streichung in erster Lesung mit 9 gegen 8 Stimmen zu Fall. In der Mittwochs Sitzung gelangte der Antrag auf Streichung in zweiter Lesung zur Debatte und Abstimmung. Die Vertreter des Freisinns fehlten bis nach der Abstimmung. Stadthagen legte nochmals eingehend die für die Arbeiterklasse unheilvollen Folgen dieser Neuerung dar, die fast auf Beseitigung des Koalitionsrechts hinauslaufen. Die Regierungsvertreter erklärten ausdrücklich, daß sie die befürchteten Folgen nicht beabsichtigt haben, daß solche aber entstehen könnten. Mit einer Aenderung des § 223 in dem Sinne, daß eine Festnahme nur einem flüchtigen Schuldner gegenüber gestattet sein solle, seien sie einverstanden. Die Kommission beschloß hierauf einstimmig in diesem Sinne, so daß § 223 nur in dem Fall, wo es sich um einen flüchtigen Schuldner handelt, die Selbsthilfe durch Festnahme zuläßt, demnach also lediglich den schon jetzt im § 180 des sächsischen Gesetzbuchs behandelten Fall wiederholt. Dadurch ist eine Anwendung der Selbsthilfe durch persönliche Festnahme der Arbeiter bei Streiks usw., also eine der reaktionärsten Bestimmungen des Entwurfs beseitigt und die Annahme des Entwurfs erheblich erleichtert. — Der zweite erhebliche Beschluß, den die Kommission faßte, bezieht sich auf die Zinshöhe. Nachdem die Kommission in erster Lesung die gesetzliche Zinshöhe auf 4 pCt. herabgesetzt hatte, setzte sie auf Antrag des Abg. Gröber nun auch die Zinshöhe für Zinsen aus Rechtsgeschäften, bei denen die Zinshöhe nicht vereinbart ist, auf 4 pCt. herab. Alle anderen bis § 604 gestellten Anträge wurden abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am Freitag um 10 Uhr statt.

**Margarinevorlage.** Zur dritten Beratung des sogen. Margarinegesetzes beantragten Auer und Genossen, das Verbot des Zusatzes von Färbemitteln zu Margarine oder Margarinekäse, welche zu Handelszwecken bestimmt sind, sowie des gewerbsmäßigen Verkaufes und Feilhaltens von Margarine oder Margarinekäse mit Zusatz von Färbemitteln (§ 3) zu streichen und § 6 mit der Regierungsvorlage (Kontrolle der Polizeibehörde) wieder herzustellen.

## Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 6. Juni.

— **Parteiversammlungen.** Am nächsten Sonnabend finden für Bielefeld, Gadderbaum, Sieker, Schildesche und Brackwede Parteiversammlungen statt zwecks Wahl des Delegierten für den internationalen Kongreß. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, damit die Gewerkschaften für diesen Tag keine Versammlungen anberaumen.

— **Ph. Ohr's Universum** betitelt sich eine hier auf dem Kesselbrink stattfindende Ausstellung, welche nach der uns gewordenen Beschreibung im Kleinen das ist, was Castans Panoptikum in Berlin im Großen. Die Eröffnung findet am Sonntag statt.

— **Schönschnellschreiben** kann man hier z. B. bei Herrn M. Schwerzer, welcher einen Kursus hierfür im Restaurant Hintze, Bahnhofstraße 11, eröffnet hat, lernen. Unsere Genossen wissen ohne unsern Hinweis die Wichtigkeit einer guten Handschrift zu schätzen. Wir bezweifeln nicht, daß diejenigen, welche die nötige Zeit hierfür haben, die günstige Gelegenheit benutzen werden.

— **Von dem Bielefelder Feuerwehrverbandsfest** ist in den bürgerlichen Zeitungen ein fürchterliches Brimborium gemacht worden. Wir stehen allen diesen Klüngeleien abwinkend gegenüber. Ist es doch allgemein bekannt, daß der eigentliche Zweck solcher Verbandsfahrten gerade die Dinge sind, von welcher später in den Zeitungen nicht die Rede ist und auch nicht sein kann. Darin ist nun nach übereinstimmenden Berichten bei dem diesmaligen Feuerwehrfest ganz ausnahmsweise Erkleckliches geleistet worden, und soll sich wieder einmal die Oertlichkeit des Johannisbergs als für diesen Zweck ganz besonders geeignet erwiesen haben. Vielleicht ist dies auch der Grund, weshalb es die fremden Herren so mächtig dorthin zieht. Der Minden-Ravensberger Sängerbund pilgert bedauerlicher Weise morgen auch hinauf.

— **Auf die öffentliche Textilarbeiter-Versammlung** morgen Vormittag bei Kahl machen wir besonders aufmerksam. Die Tagesordnung ist wichtig, es spricht der Kollege Kondla aus Elberfeld.

---

**Gütersloh,** 4. Juni. Verbrechen. Zu dem gebrachten Bericht über die Verübung eines Sittlichkeits-Verbrechens tragen wir nach, daß der verhaftete Stationsgehilfe Trettow in der Zeit von 4—5 Uhr am 1. d. M. nach einander zwei kleine Mädchen im Alter von 8 und 12 Jahren in schändlichster Weise mißbraucht hat. Nachdem derselbe des einen Falles durch Zeugenbeweis überführt ist, hat er auch den andern Fall eingestanden. Daß unter diesen Umständen die vorläufige polizeiliche Haft sofort in eine gerichtliche übergegangen ist, ist natürlich. Die ganze Bürgerschaft atmet beruhigt auf, daß es unserer rührigen Polizei in kürzester Zeit gelungen ist, des Verbrechers habhaft zu werden. Noch nicht gelüftet ist das Dunkel über die im letzten Winter mehrfach verübten Anfälle auf erwachsene Mädchen. Da Trettow seit Oktober v. J. hier wohnt, wäre es nicht unmöglich, daß er auch diese Verbrechen, die s. Z. große Beunruhigung hervorriefen, verübt hat. Möchten die Behörden, die es angeht, möglichst bald und so lange Trettow noch hier sitzt, durch Gegenüberstellung der Angegriffenen mit ihm feststellen, ob er auch diese Anschuldigung verdient. (N. G. Z.)

**Dorsten.** Auf dem Neubau der Glas- und Spiegelmanufaktur hierselbst ereignete sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Ein im Bau begriffenes Gewölbe stürzte ein und riß die auf demselben stehenden Maurer mit hinab. Dabei erlitt der Maurer Bergmann aus Ulfkotten, der gerade den Schlußstein einfügen wollte, so bedeutende Verletzungen am Kopfe, daß er kurze Zeit nachher starb. Die anderen trugen meist leichtere Verletzungen davon. Der Verunglückte war unverheiratet

**Altenbochum.** Mehrere Bergleute fanden auf dem Heimwege in der Vertiefung eines Weges nach der Zeche „Prinz von Preußen" einen Fuhrknecht in schrecklichem Zustande liegen. Der arme Mann war am Abend vorher überfallen und mit einem Stück Holz durch Schläge auf den Kopf verletzt. Der Mißhandelte wurde ins Krankenhaus transportiert, wo derselbe, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzer Zeit gestorben ist.

**Elberfeld.** Hier ereignete sich eine seltsame Zwillingsgeburt. Der seit 1882 verheiratete Fabrikarbeiter Albert Thill, dessen Ehe bisher mit sieben Kindern gesegnet war, meldete auf dem Standesamt die am 15 Mai erfolgte Geburt eines Knaben an und schien demnächst wiederum an derselben Stelle, um die am 25. Mai, also nach zehn Tagen, erfolgte Ankunft eines weiteren Sprößlings anzuzeigen.

**Köln,** 3 Juni. Bei Brück fielen mehrere Bauern über acht Radfahrer aus Solingen her und mißhandelten dieselben mit Heugabeln und Messern schwer. Die Fahrräder wurden zertrümmert. Die Haupträdelsführer wurden verhaftet.

## Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 3. Juni. Schöffengericht. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Nottarp. — Der Malerlehrling Fritz Kassing von hier hat am Altenschildescher Wege eine Einfriedigung mutwilliger Weise beschädigt und wird wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 15 Mark eventuell 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kutscher Wilh. Kassing von hier wird überführt, am 28. Februar d. J. den Polizeisergeanten Schneider öffentlich beleidigt zu haben. Es wird gegen ihn wegen Beamtenbeleidigung auf 10 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängnis erkannt. Zu gleicher Zeit wurde die Publikation des Urteils ausgesprochen. — Der Zimmermann Rudolf Seeber von hier, welcher angeschuldigt ist, am 23. Febr. d. J. in der Kurfürstenstraße den Mechaniker Brandt nach vorangegangenem Wortwechsel vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, wird mit 20 Mark eventuell 4 Tagen Gefängnis bestraft. — Auf frischer That erwischt worden war der jugendliche Arbeiter Heinrich Grote von hier, als er in einem unbewachten Augenblicke die Ladenkasse beim Wirt Seegeler in Brake ausplünderte. Die gestohlenen 8 Mark wurden ihm von der Wirtin sofort wieder abgenommen. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls heute 5 Tage Gefängnis. — Der Schlosser Dietrich Plückebaum von hier hat am 22. März d. J. eine Arbeiterin, welche während des ausgebrochenen Streiks in der Mechan. Weberei weiter gearbeitet hatte, gestoßen und dieses Thun mit Worten begleitet, welche unverkennbar eine Ehrverletzung der Arbeiterin waren. P. wurde wegen Vergehens gegen §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Zwei Sachen wurden vertagt; die Uebertretungssachen waren ohne Interesse.

## Zur Buchdruckerbewegung.

Wir erhalten folgende Berichtigung:

In dem Artikel der gestrigen Nummer der „Volkswacht", betitelt „Zur Buchdruckerbewegung", wird in einem Versammlungsbericht aus Essen auch der Name des Kollegen Brauch und der meine erwähnt. Da der betr. Berichterstatter entweder sehr schwerhörig ist oder seinen Bericht absichtlich tendenziös gefärbt hat, sehe ich mich veranlaßt, der Wahrheit gemäß Folgendes zu berichtigen. In dem fraglichen Artikel heißt es wörtlich: „Alle Redner, mit Ausnahme von Brauch-Essen und Mirow-Bielefeld, sprachen sich scharf gegen die Uebertölpelung des Gehilfenausschusses aus. Herr Mirow-Bielefeld zitierte zur Bekräftigung seiner harmoniefreundlichen Stellung den „Vorwärts", von dem er behauptete, er (der „Vorwärts") habe sich auch mit der „Tarifgemeinschaft" einverstanden erklärt! (Lauter Widerspruch. Rufe: Beweise. „Vorwärts" verlesen!)" Zunächst will ich bemerken, daß es mir gar nicht eingefallen ist zu behaupten, der „Vorwärts" habe sich mit der Tarifgemeinschaft einverstanden erklärt, sondern ich führte dem Sinne nach aus, daß nach den Tarifberatungen in Leipzig das Centralorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts", sich anerkennend über die Tarifbewegung der Buchdrucker ausgesprochen habe, indem dieselben, wenn auch nur kleine Zugeständnisse (eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung pro Tag und eine geringe Lohnaufbesserung) auf friedlichem Wege, ohne Kampf, errungen hätten. Ich erinnere mich nicht mehr, in welcher Nummer des „Vorwärts" der sich mit dieser Frage beschäftigende Artikel gestanden hat, es wird aber dem Herrn Redakteur jedenfalls ein Leichtes sein, sich von der Wahrheit des von mir in Essen ausgeführten zu überzeugen. Von dem Ruf: Beweise, „Vorwärts" verlesen! habe ich nichts gehört, und muß allerdings in diesem Fall der Berichterstatter bessere Ohren gehabt haben, als ich. Ferner steht in dem fraglichen Artikel zu lesen: Brauch-Essen beantragt, den Redakteur des „Korrespondent", Gasch, abzusetzen, da Gasch gegen die Tarifgemeinschaft sei, während Brauch beinahe das Gegenteil gesagt hat. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: daß er als Mensch und Kollege die Handlungs- und Schreibweise des Kollegen Gasch sehr wohl begreifen könne, nur müsse er allerdings zugestehen, daß G. einen taktischen Fehler begangen habe, indem er erst so spät gegen die geplanten Abmachungen betr. Tarifamt, Giltigkeitsdauer des Tarifs ꝛc. zu Felde zog. Ferner teilte Brauch noch mit, daß ihm zu Freitag, 5. d., eine Einladung zu einer Gauvorsteherkonferenz zugegangen sei; es käme ihm so vor, als ob Gasch abgesägt werden solle. Wie man aus diesen Aeußerungen den von Brauch gestellt sein sollenden Antrag: „den Redakteur des „Korrespondent", Gasch, abzusetzen, da Gasch gegen die Tarifgemeinschaft sei", zusammenkonstruieren kann, ist mir bei meinem geringen Unterthanenverstand nicht möglich zu begreifen und gehört jedenfalls schon die höhere Intelligenz des betreffenden Herrn Berichterstatters dazu. Auf weiteres will ich nicht eingehen, sondern nur noch kurz bemerken, daß es nicht erst der Anregung des Herrn Redakteurs der „Volkswacht", betr. die Einberufung einer öffentlichen Buchdruckerversammlung bedarf, da der Vorstand des Bezirks Bielefeld in seiner Sitzung am 4. Juni Tag und Stunde einer abzuhaltenden Buchdruckerversammlung bereits beschlossen hatte und auch sonst gewohnt ist, ohne Anregung von anderer Seite allen wichtigen, die Buchdruckergehilfen betreffenden Fragen näher zu treten.

Otto Mirow.

Zu der Berichtigung selbst haben wir nur zu bemerken, daß die „Volkswacht" selbstverständlich keinen eigenen Berichterstatter nach Essen geschickt hat, sondern den Bericht über die Essener Versammlung, welcher im „Vorwärts" gestanden hat und von da durch die gesamte Parteipresse geht abgedruckt hat. Wir müssen es daher auch dem betreffenden Berichterstatter überlassen, sich auf den Vorwurf der Schwerhörigkeit zu äußern.

Was aber das große Wort, welches Herr Mirow gelassen ausspricht, betrifft, daß der Vorstand des Bezirks Bielefeld einer Anregung des Redakteurs der „Volkswacht" oder überhaupt von anderer Seite nicht bedarf, um allen wichtigen, die Buchdruckergehilfen betreffenden Fragen näher zu treten, so bedauert der Redakteur der „Volkswacht" aufrichtig, ihm hierin entschieden widersprechen zu müssen. Die „Volkswacht" hat sich leider in letzter Zeit schon einmal mit der hiesigen Buchdrucker-Organisation beschäftigen müssen, und dies kam daher, weil der Vorstand für die von der organisierten Arbeiterschaft gegebene und durch die „Volkswacht" veröffentlichte Anregung in der Lokalfrage nicht das genügende Verständnis gezeigt hatte. Daß die Lokalfrage eine wichtige, die Buchdruckergehilfen betreffende Frage ist, wird weder Herr Mirow, noch der Vorstand bestreiten. Die nicht beachtete Anregung hat folgenden Wortlaut:

> Auch sind alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine verpflichtet, ihre Festlichkeiten nach Möglichkeit bei solchen Wirten, welche ihre Lokalitäten der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, zu feiern.

Unter Herrn Mirows Beihilfe ist es dazu gekommen, daß der hiesige Verband sein Johannisfest in diesem Jahr auf dem Johannisberg feiert. Dies mußte eine Spaltung herbeiführen, weil klassenbewußte Arbeiter auf den Johannisberg, wo höchstens ihre Festlichkeiten, aber niemals ihre Versammlungen geduldet werden, einfach nicht hinaufgehen können. Da wäre es vielleicht doch gar nicht so übel gewesen, wenn der weise Vorstand bei Zeiten auf die Anregung der „Volkswacht" geachtet hätte.

## Soziales.

**Das kostspieligste aller Konzerte** wird wohl jenes werden, welches zu Moskau der deutsche Botschafter, Fürst Randolin, dem russischen Kaiserpar darbietet. Es werden in demselben Ludwig Barnay, mehrere Mitglieder der Berliner Hofbühnen und das Philharmonische Orchester unter Dr. Mucks Leitung ein vom deutschen Kaiser entworfenes Programm ausführen. Wie die „Volkszeitung" von zuverlässigster Seite hört, belaufen sich die Kosten dieser Veranstaltung auf 150 000 Mk. Das ist viel für eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung!

## Kirche und Schule.

**Pastor Rauh in Cladow,** der zur Vermeidung einer Disziplinaruntersuchung sein Pfarramt unter „Verzichtleistung auf die Rechte des geistlichen Standes" niedergelegt hat, soll sich nach einer Mitteilung der „Post" in der Weise in den Besitz der Wertpapiere gesetzt haben, daß er bei der Beschaffung der Kassetten, deren Schlüssel sich in den Händen je zweier Kirchenältesten befanden, und in denen die Wertpapiere aufbewahrt waren, sich ohne Wissen der Aeltesten doppelte Schlüssel hat machen lassen. Er hat die Kassetten damit geöffnet, die Wertpapiere herausgenommen, die vorschriftsmäßig außer Kurs gesetzten Papiere durch Fälschung der Inkurssetzungsvermerke wieder in den Kurs gesetzt und die Wertpapiere verkauft.

## Vermischtes.

**Ueber die Ausdehnung der Cholera** in Aegypten werden jetzt die ersten offiziellen Angaben bekannt. Seit September vorigen Jahres sind 3030 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen 2523 einen tötlichen Ausgang hatten. — Am Montag waren in Alexandrien 5, in Kairo 35 und an anderen Orten 45 Choleratodesfälle zu verzeichnen. In Kairo befinden sich noch 162 an Cholera Erkrankte in Behandlung.

## Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

| | | |
|---|---|---|
| Bereits quittiert | 21 196 84 | M. |
| A. B. | 22,50 | „ |
| H. B. W. | 4,— | „ |
| Liste 137 (2. Rate) | 124 40 | „ |
| Liste 296 (4. Rate) | 45,25 | „ |
| H. | 9 — | „ |
| Liste 295 (3. Rate) S. D. | 22,10 | „ |
| Oskar | 1,— | „ |
| Summa | 21 425,09 | M. |

**Ich bitte um weitere Beiträge, damit die ausgesperrten Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik unterstützt werden können.**

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

## Briefkasten der Redaktion.

**Bünde Nr. 100.** Sie fahren wahrscheinlich am besten über Herford, Horn. Vielleicht ist es noch besser, über Paderborn zu fahren. Sie müssen dann die Post von Paderborn nach Horn benutzen. Am Besten erkundigen Sie sich auf der Bahnstation. Zuschriften ohne Namen werden im allgemeinen nicht beantwortet.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Inserate werden nur gegen Barzahlung aufgenommen**

---

**Auf dem Kesselbrink in Bielefeld.**

**Nur einige Tage!**

Zum ersten Male hier! **Eröffnung Sonntag, den 7. Juni.** Zum ersten Male hier!

# Phil. Ohr's Universum.

1000 Sehenswürdigkeiten, enthaltend 8 Abteilungen, Wunder der Mechanik, plastische Darstellungen, Naturalien, Automaten, Gemälde-Gallerie, Erfindungen der Neuzeit, Kaleidoskope, Naturseltenheiten ꝛc., mechanische Kolossalgruppen, sowie prachtvolle Märchengruppen.

Ausstellung des interessantesten Schaustücks der Jetztzeit:

**!!! Eine Million baar Geld auf einem Haufen !!!**

Nachgebildet in allen deutschen Reichsmünzen. [1482*

**Neuestes!**

**Gesamtansicht der großen Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.**

**Professor Röntgen's**

**epochemachende Entdeckung mit den X-Strahlen.**

**Ausstellung einer Crookes'schen Röhre und der damit erzielten sensationellen Photographien, sowie**

**Vorstellung der kolossalsten u. schwersten Kinder der Welt**

**Martha und Elsa,**

die größten lebenden Naturseltenheiten der Gegenwart.

**Sensationell! Martha, 14 Jahre alt, 246 Pfund schwer.**
**Elsa, 8 „ „ 185 „ „**

Diese beiden Kinder wurden von den bedeutendsten Professoren und Aerzten als phänomenale Naturseltenheiten anerkannt.

**Entree:** 1 Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

---

# Tivoli.

Sonntag, den 7. Juni:

Im Garten **Kinder-Karussellbelustigung.** Entree frei.

**Im großen Saale:**

**BALL.**

**Anfang 4 Uhr, Ende nachts. — Orchester Brackweder Kapelle.**

Hierzu ladet freundlichst ein [1491

**H. Wellmann.**

---

# Johannesberg.

Sonntag, den 7. Juni:

# 22. Bundesfest

**des Minden-Ravensberger Sängerbundes**

gefeiert durch [1448

**Vokal- u. Instrumental-Konzert**

und

**BALL.**

**Morgens 7½ Uhr:** Empfang der fremden Vereine am Bahnhof.
**„ 9—10 „** Frühschoppen-Konzert auf der Bergluft.
**Nachmittags 3 „** Festzug durch die Stadt. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Bunnemann am Rathause und Gesang daselbst.

Die **Musik** wird ausgeführt von der **gesamten Stadtkapelle** unter persönlicher Leitung des Herrn O. Schirbel.

**Karten im Vorverkauf** sind zu haben bei Herrn Neumann Obernstraße, und den Vereinswirten.

**Das Fest-Komitee.**

---

# !Schloss-Brauhaus!

**Großes altgermanisches Schlachtfest.**

Am **Sonntag, den 7. d. M.,** wird ein **gemästeter Ochse** (zartes Fleisch) ganz und ungeteilt nach altdeutscher Weise bei offenem Feuer am Spieße gebraten.

Beginn des Bratens morgens 6 Uhr, Ende abends 8 Uhr. Die **Speisung** geschieht von **6 Uhr** ab nach alter Sitte am Holzspießen, jedoch wird auf Wunsch serviert.

Für **altdeutsche Musik** ist gesorgt. [1467*

Es laden ein **Die Unternehmer.**

---

**W. Fohrmann, Webereistraße.**

Sonntag, den 7. Juni:

# !Großes Tanzkränzchen!

**Anfang 4 Uhr nachmittags.** [1489*

---

Sonntag, den 7. Juni:

# Großes Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. — Orchester 5 Mann. [1483*

Es ladet ergebenst ein **Ernst Weber, Siechenmarschstr.**

---

**H. Ronsieck, Bürgerweg.**

Morgen, Sonntag: 897

**Garten-Konzert.**

---

# Reichshalle.

Sonntag, den 7. Juni: [1485*

**Tanzkränzchen des Vereins „Weißer Qualm"**

wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

---

Für

# Verlobte

empfehle **Reste** in

# Kleiderstoffen

in **Seide** und **Wolle** zu

**hervorragend billigen Preisen.**

Wie bei sämtlichen bei mir gekauften Waren übernehme auch bei

**Seidenstoffen in schwarz und farbig**

volle Garantie für solides Tragen, und ist, wie vielfach von anderer Seite behauptet, am Verbrennen eines Fadens **weder Qualität noch die Güte** der Seide erkennbar, sondern einzig und allein bürgt hierfür die Reellität des Geschäftshauses. 1459

**Niedernstr. 6 1. Etage.** **M. Strauss** **Niedernstr. 6 1. Etage.**

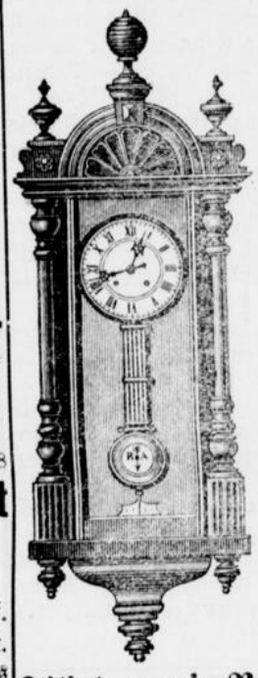
Spezial-Reste-Geschäft

**in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren.**

---

# Carl Wagner

Uhrmacher und Goldarbeiter



nur am **Niederwall 30**

(erstes Haus hinter Herrn Kaufmann Julius Ruben, Zugang von der Niedernstraße aus, zwischen Herrn J. Ruben und Herrn Bäckermeister Mattenklodt)

empfiehlt sein **großes Lager** in

**Uhren aller Art**

zu denkbar billigsten Preisen. Da ich günstige Abschlüsse gemacht habe, so liefere ich jede Uhr billiger wie jede Konkurrenz und bitte sich von der Billigkeit zu überzeugen. Jede nicht gut gehende Uhr nehme ich innerhalb 14 Tagen wieder zurück und leiste für neue Uhren 3 Jahre schriftliche Garantie. Ferner empfehle mein großes Lager in **Goldwaren** zu erstaunlich billigen Preisen. **Goldene Trauringe von 5 Mk. an** sowie **Broschen, Ohrringe ꝛc. Brillen und optische Gegenstände** billigst.

**Reparaturen** an Uhren werden bei zweijähriger Garantie bei mir aufs sorgfältigste gemacht. Jeder Reparaturpreis wird im voraus gesagt. Preise der Reparaturen: Feder 1 M., Reinigen 1 M.; Glas von 25 Pfg. an, Kapseln von 30 Pfg. an, Uhrschlüssel 5 Pfg.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

**Filiale nur in Brackwede** bei Herrn W. Hellweg, gegenüber der Gastwirtschaft von Bitter.

NB. **Bemerke noch, daß mein Geschäft sich in Bielefeld nur am Niederwall 30 befindet.** 917

---

Ausständige Arbeiter der Dürkopp'schen Lackiererei suchen Arbeit bei Privatkunden im [1492

**Anstreichen, Tapezieren, Dekorieren u. s. w.**

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen.

Es empfehlen sich

**Fr. Burg** und **R. Otting,**

Friedrichstr. 57, Goldstraße 8.

---



**Restaurant**

**R. Pottkamp,**

**Altenschildescherweg.**

Auftreten der

**Prinzess Piccolomini,**

**der kleinsten Dame der Welt, mit ihrem 4jährigen Zwergkinde.**

Gesang und Deklamationen, ernste und heitere Vorträge, sowie Große [1481*

**Tanzbelustigung.**

---

**F. Risch, Gr. Kurfürstenstraße 57.**

**Sonntag, den 7 d. M.:**

**Frei-Konzert mit Tanz.**

**Entree frei.** [1480*

---

**Restaurant zum Siegfried,** Siegfriedstraße.

**Sonntag, den 7. Juni:**

**Freikonzert, hum. Vorträge, Tanz.**

Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr. — **Entree frei.** [1435

---

**Arbeiter-Turn-Verein „Frisch-Auf".**

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 2 Uhr:

**Mitgliederversammlung**

Tagesordnung im Lokal. [1493*

Es ladet ein **Der Vorstand.**

---

# Theater

am Sonntag, den 7. Juni 1896 im Etablissement des Herrn C. Israel, Centralhalle.

Zur Aufführung gelangt auf allgemeines Verlangen:

**Die Else vom Erlenhof.**

Volksstück aus dem Schwarzwalde in fünf Aufzügen von Siegfried Conrad Staak.

Von 4—7 Uhr:

**Konzert**

im schattigen Garten.

Anfang des Theaters 7½ Uhr.

**Alles Nähere durch die Zettel.**

Es ladet ein 1462

**Der Theaterklub „Vorwärts".**

---

**L. Krob,** Schildescherstraße Nr. 1.

Sonntag, 7. Juni: **Großes Tanzkränzchen.**

**Anfang 4 Uhr.** [1490*

---

# Musikhalle

**Carl Drees, Güsenstrasse 16.**

**F. Isenbecker Lager-** und **Pilsener Bier**
¼ Liter 10 Pfg. ¼ Liter 15 Pfg.

**Isenbecker Dunkles,** ¼ Liter 10 Pfg. **Grätzer Rauchbier,** Glas 30 Pfg.

**Gute Weine.** 920

**Vollständig neu renoviertes Billard.**

---

Avis- Einladungs- Eintritts- Fest- Geschäfts- Gratulations- Kondolenz- Menu- Speise- Visiten- **Karten**

liefert in sauberster Ausführung schnell und billig

**Buchdruckerei „Volkswacht".**

---

**Neu!** Celluloid- **Neu!**

# Portraits

von

**Bebel, Liebknecht, Lassalle**

in geschmackvoller Ausführung sind zum Preise von

**10 Pfennig à Stück**

zu haben in der

**Buchhandlung Volkswacht.**

---

**Neu eröffnet!**

# Emaille-Warenhaus

**August Schiefer,**

Niederwallstr. 12

empfiehlt zu noch nicht dagewesenen Preisen: 1487

**Aufwaschwannen gefalzt u. gestanzt, Bratpfannen, Wasserkessel, Kochtöpfe in allen Größen, Farben und Façons, Kaffeekannen, Milchtöpfe, Durchschläge, Kartoffeldämpfer, Schüssel, Waschbecken, Waschtöpfe, Essenträger ꝛc., Wirtschaftswaagen mit dopp. Federn 2,75 M., Kaffeemühlen zum Verstellen 1,35, 1,50, 1,60 Mk., Eimer 28 Ctm. Durchmesser 1,60 Mk. gestanzt, beste Qualität, extra schwer.**

**August Schiefer,**

im Neubau Niederwallstr. 12.

---

**An- und Verkauf**

**getragener**

**Herren- u. Damengarderobe.**

**Anzüge nach Maß.**

**F. Wulf,**

1119] Kreuzstr. 10.

---

Zur Aufnahme von

**Feuer-Versicherungen**

**Lebens- u. Unfall-Versicherungen**

sowie **Vieh-Versicherungen**

empfiehlt sich [918

**Adolf Lubs,**

Gadderbaum, Güterslohrstr. 64c.

---

**Hochzeits-Einladungen**

liefert schnell, sauber und billig

**Buchdruckerei der „Volkswacht".**

---

# Notizbücher

in verschiedenen Größen sind zu haben in der

**Buchhandlung „Volkswacht".**

---

Zwei anständige junge Leute erhalten

**Kost und Logis**

1488*] **Friedrichstraße 52.**

---

**Danksagung.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders seinen Mitarbeitern in der Fabrik der Firma Hengstenberg & Co., unsern innigsten Dank. [1484*

**Witwe Heitbrink und Kinder.**

---

**Hierzu eine Beilage.**

---

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann, Bielefeld.

№ 130.

## Eine Nordpolexpe

Eine allgemeine Aufregu
Gemüter, als plötzlich die
erfolgreich von seiner Nordp
Freude war aber umsonst,
Inzwischen ist eine neue
aus, in Vorbereitung, die
tragen wird als alle bisher
sich um den Versuch, den N
Der Mann, der diesen kü
bringen will, ist der Oberi
Patentamt, Herr S. A. A
„Aftonbladet" vor einiger
Expedition am 7. Juni von
nach Tromsoe, wo die Ausrü
und Brieftauben an Bord
genommen, daß die Expediti
Die Hauptaufgabe der
gehende Untersuchung der
Beziehung sein. Da ein
selbst unter Geographen vo
eine solche Fahrt hervorgeru
sein, über das Andrée'sche
Wir geben deshalb wieder
darüber im vorigen Jahrga
(herausgegeben von A. Hett
Mit einem Ballon von
stoff gefüllt eine Tragfähig
sich Herr Andrée im Son
Inseln an der Nordwestec
Ballonhalle errichten, in
Wasserstoff gefüllt werden
Apparaten erzeugt wird, un
Wetter und südlichen oder
Begleitern aufsteigen. De
500 m langen Schleppleine
Kokosfaser besteht und auf
ganze Fahrt soll in einer H
so daß etwa 200 m von
dem Eise oder im Wasser
ganz außerordentliche Vortei
fahrt bietet und das Projek
Gefahren, die eine solche
Anwendung dieser Methode
Nordpol oder doch möglichst
der anderen Seite des Pol
amerika oder Asien gehen,
bewohnter Gegenden bewe
wird auf etwa 6 Tage b
Stande sein, sich etwa 30
Die Kosten des ganzen Unte
(Mk. 146 000) veranschla
Förderern wissenschaftlicher
Schweden, Herrn Alfred
einem vierten Herrn, der u
garantiert sind. Da die
zweiter Teilnehmer in der
bereits vorhanden ist, so
Expedition gesichert.
Bei allen geographischen
Polarexpeditionen, sind die
körperlichen Fähigkeiten und
schlaggebender Bedeutung, u
des Projekts kein zuverlässi
der Expedition zu kennen.
wohl sagen, daß es schwe
erforderlichen Bedingungen
gleichem Maße gegeben w
aus dem Grunde, weil e
Polarreisenden der einzige
von wissenschaftlichen Ball
schwedischen Expedition
1882 83 hat sich Herr An
aufgehalten und sich dadu
wichtigsten Verhältnisse in
den letzten Jahren hat er
Ballonfahrten den Ruf eines
Herr Andrée hat im Ganz
ausgeführt, und trotzdem e
lichsten Nähe des Meeres
(z. B. von Stockholm nach
noch Zeit und Ruhe genug
Reihe der verschiedenartigs
zu machen, die in Fachkreis
Sein erster Begleiter,
königl. schwedischen Meteo
1882 83 Leiter der schwe
und hat auf verschiedenen G
derjenigen der Polarregion
Ueber den zweiten Begle
noch nicht getroffen.
Was nun die Ausführ
so kann es keinem Zweif
einen Ballon in der geford
da man bereits viel grö
hergestellt hat, und es
unverständlich, warum nicht
längere Dauer der Fahrt
ist. Jeder Ballonfahrer a
die Hauptschwierigkeit nicht
Füllung und der Landung b
keiten ganz enorm wachsen,

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann, Bielefeld.

# Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
Hoffmann & Co., Bielefeld.

№ 130. Bielefeld, Sonnabend, 6. Juli 1896. 7. Jahrgang.

## Eine Nordpolexpedition im Luftballon.

Eine allgemeine Aufregung bemächtigte sich im März aller Gemüter, als plötzlich die Nachricht auftauchte, Nansen sei erfolgreich von seiner Nordpol-Expedition zurückgekehrt. Die Freude war aber umsonst, die Nachricht erwies sich als falsch.

Inzwischen ist eine neue Expedition, diesmal von Schweden aus, in Vorbereitung, die aber einen ganz anderen Karakter tragen wird als alle bisherigen Nordpolfahrten. Es handelt sich um den Versuch, den Nordpol per Luftballon zu erreichen. Der Mann, der diesen kühnen Gedanken zur Durchführung bringen will, ist der Oberingeniör am königlichen schwedischen Patentamt, Herr S. A. Andrée. Und wie das Stockholmer „Aftonbladed" vor einiger Zeit meldete, soll die Andrée'sche Expedition am 7. Juni von Göteborg abgehen, und zwar zunächst nach Tromsoe, wo die Ausrüstung vervollständigt wird, Eisbote und Brieftauben an Bord genommen werden. Es wird angenommen, daß die Expedition Mitte Juli Spitzbergen erreicht.

Die Hauptaufgabe der Expedition soll eine möglichst eingehende Untersuchung der Nordpolarregionen in geographischer Beziehung sein. Da ein ähnlicher früher entworfener Plan selbst unter Geographen von Fach abenteuerliche Ansichten über eine solche Fahrt hervorgerufen hat, so wird es von Interesse sein, über das Andrée'sche Projekt etwas Näheres zu erfahren. Wir geben deshalb wieder, was Herr Otto Baschin-Berlin darüber im vorigen Jahrgang der „Geographischen Zeitschrift" (herausgegeben von A. Hettner) schreibt:

Mit einem Ballon von 6000 cbm Inhalt, der mit Wasserstoff gefüllt eine Tragfähigkeit von 3000 kg haben soll, will sich Herr Andrée im Sommer 1896 nach den norwegischen Inseln an der Nordwestecke Spitzbergens begeben, dort eine Ballonhalle errichten, in welcher der Ballon ungestört mit Wasserstoff gefüllt werden soll, der in ebenfalls mitgeführten Apparaten erzeugt wird, und dann im Juli bei möglichst klarem Wetter und südlichen oder nahezu südlichen Winden mit zwei Begleitern aufsteigen. Der Ballon ist mit drei schweren, 500 m langen Schleppleinen versehen, deren unterer Teil aus Kokosfaser besteht und auf dem Wasser schwimmen kann. Die ganze Fahrt soll in einer Höhe von etwa 250 m vor sich gehen, so daß etwa 200 m von den Schlepptauen auf dem Boden, dem Eise oder im Wasser nachschleppen, eine Methode, welche ganz außerordentliche Vorteile gegenüber der gewöhnlichen Freifahrt bietet und das Projekt so wesentlich beeinflußt, daß viele Gefahren, die eine solche Fahrt sonst bieten könnte, bei der Anwendung dieser Methode wegfallen. Der Weg soll über den Nordpol oder doch möglichst nahe an ihm vorbei nach den auf der anderen Seite des Poles gelegenen Nordküsten von Nordamerika oder Asien gehen, und dann die Landung in der Nähe bewohnter Gegenden bewerkstelligt werden. Die Fahrtdauer wird auf etwa 6 Tage berechnet, doch soll der Ballon im Stande sein, sich etwa 30 Tage lang in der Luft zu halten. Die Kosten des ganzen Unternehmens sind auf 130 000 Kronen (Mk. 146 000) veranschlagt, die von einigen hochherzigen Förderern wissenschaftlicher Bestrebungen, dem König Oskar von Schweden, Herrn Alfred Nobel, Baron Oskar Dickson und einem vierten Herrn, der ungenannt zu bleiben wünscht, bereits garantiert sind. Da die Geldfrage also geregelt, auch ein zweiter Teilnehmer in der Person des Meteorologen Ekholm bereits vorhanden ist, so ist auch das Zustandekommen der Expedition gesichert.

Bei allen geographischen Forschungsreisen, und besonders bei Polarexpeditionen, sind die Kenntnisse und Erfahrungen, die körperlichen Fähigkeiten und die Energie des Führers von ausschlaggebender Bedeutung, und man kann über die Ausführbarkeit des Projekts kein zuverlässiges Urteil abgeben, ohne den Leiter der Expedition zu kennen. Im vorliegenden Falle kann man wohl sagen, daß es schwerlich Jemanden giebt, bei dem alle erforderlichen Bedingungen für das Gelingen der Expedition in gleichem Maße gegeben wären wie bei Herrn Andrée, schon aus dem Grunde, weil er von allen in Betracht kommenden Polarreisenden der einzige ist, der bereits eine größere Reihe von wissenschaftlichen Ballonfahrten ausgeführt hat. Mit der schwedischen Expedition der internationalen Polarforschung 1882 83 hat sich Herr Andrée ein Jahr lang auf Spitzbergen aufgehalten und sich dadurch eine ausreichende Kenntnis der wichtigsten Verhältnisse in der Polarregionen verschafft, und in den letzten Jahren hat er sich durch eine Reihe von gelungenen Ballonfahrten den Ruf eines der tüchtigsten Ballonführer erworben. Herr Andrée hat im Ganzen elf wissenschaftliche Ballonfahrten ausgeführt, und trotzdem er sie ohne Begleiter, in der gefährlichsten Nähe des Meeres und zum Teil über dasselbe hinüber (z. B. von Stockholm nach Finnland), ausführte, hat er doch noch Zeit und Ruhe genug gehabt, um auf diesen Fahrten eine Reihe der verschiedenartigsten wissenschaftlichen Beobachtungen zu machen, die in Fachkreisen hohe Anerkennung gefunden haben.

Sein erster Begleiter, Herr Nils Ekholm, Amanuensis am königl. schwedischen Meteorologischen Institut, war im Jahre 1882 83 Leiter der schwedischen Polarstation auf Spitzbergen und hat auf verschiedenen Gebieten der Meteorologie, insbesondere derjenigen der Polarregionen, hervorragende Arbeiten geliefert. Ueber den zweiten Begleiter ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

Was nun die Ausführbarkeit des Projektes selbst anbetrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es möglich ist, einen Ballon in der geforderten Größe (6000 cbm) zu bauen, da man bereits viel größere, sogar einen von 24 500 cbm hergestellt hat, und es erscheint dem Unkundigen Anfangs unverständlich, warum nicht ein größerer Ballon, der doch eine längere Dauer der Fahrt gewährleistet, in Aussicht genommen ist. Jeder Ballonfahrer aber weiß, daß bei großen Ballons die Hauptschwierigkeit nicht in der Fahrt selbst, sondern in der Füllung und der Landung besteht, und daß hierbei die Schwierigkeiten ganz enorm wachsen, wenn eine gewisse Größe überschritten wird. Derartige große Ballons können nur in eigens für diesen Zweck erbauten riesigen Hallen gefüllt werden, da sie durch ihre Größe einem etwa eintretenden stärkeren Winde eine so große Angriffsfläche bieten würden, daß sie nicht mehr festgehalten werden könnten, oder doch der Wind die Gasfüllung wieder herauspressen würde. Es wird also auch auf Spitzbergen zunächst eine Halle gebaut werden, deren Wände aus Segeltuch bestehen sollen. Ob solches genügen wird, oder ob die Halle aus festerem Material gebaut werden muß, worüber in Fachkreisen Meinungsverschiedenheiten herrschen, ist eine Frage, die wir getrost den Technikern überlassen können, ebenso wie die andere, ob der Kostenanschlag nicht zu niedrig gegriffen ist; jedenfalls ist der Bau des Ballons und der Ballonhalle, sowie die Füllung lediglich eine Geldfrage. Ist also die Füllung glücklich vollendet und der Ballon bei geeignetem Wetter und südlichen Winden, die auf Spitzbergen im Juli recht häufig sind, aufgestiegen, so beginnt damit der interessanteste Teil der Expedition, welcher in der Weise, wie er geplant ist, ein vortreffliches Zeugnis von der Umsicht des Leiters ablegt. Zunächst bietet eine Ballonfahrt grade in den arktischen Regionen den Vorteil vor einer Landerexpedition, daß die Schwierigkeiten des Terräns, die zusammengefrorenen Eismassen u. s. w. welche den Expeditionen gewöhnlich die größten Hindernisse in den Weg legen, für eine Ballonexpedition nicht existieren Es ist ganz gleichgültig, ob der Ballon über Fels, Wasser oder Eis dahinfährt, er setzt ruhig seinen Weg in der Richtung des Windes fort, und ein Gefühl der Aengstlichkeit kann, wie Jeder zugeben wird, der nur einmal eine Fahrt im Freiballon gemacht hat, gar nicht aufkommen. Zu dem Einwand, daß die Schlepptaue durch Unebenheiten des Bodens festgehalten werden könnten, ist zu bemerken, daß Wälder, die bei uns für kürzere Zeit öfter eine solche Wirkung ausüben, in sehr hohen Breiten nicht mehr vorkommen, und daß die Oberfläche der Felsen dort in der Regel recht glatt ist. Die einzige Möglichkeit wäre, daß ein Tau sich in eine Eis- oder Felsspalte einklemmt, und ich glaube in der That, daß dies bei einem spaltenreichen Terän, wie z. B. bei dem von uns am Umanakfjord in Grönland gefundenen und von Herrn v. Drygalski beschriebenen, sehr leicht vorkommen kann, doch werden auch dagegen sich Vorkehrungen treffen lassen, und schlimmstenfalls wird man eines der drei Schlepptaue im Stiche lassen und Reservetaue anwenden müssen. Nächst der Unabhängigkeit vom Terrän ist von Vorteil die große Aussichtsweite, die man von 250 m Höhe aus hat, und die es erlaubt, eine Reihe von photographischen Aufnahmen aus der Vogelperspektive zu machen. Die Kälte ist bei dem ununterbrochenen Sonnenschein so gering, daß warme Kleidung vollständig zum Schutze dagegen genügt und es nicht notwendig ist, künstliche Heizvorrichtungen mitzunehmen. So schwankte zum Beispiel im Juli 1883 die Temperatur auf Spitzbergen in 78½° n. Br. zwischen 11,6° und 0,6° und zu Fort Conger in 81,8 4° n. Br. zwischen 11,3° und — 1,5°, und es ist nicht zu erwarten, daß die Temperaturabnahme mit der wachsenden Breite in nördlicheren Gegenden schneller vor sich geht, da ja im Sommer die Sonnenstrahlung wegen ihrer langen Dauer am Nordpole selbst stärker wirkt, als in den Zirkumpolargegenden, den Gegenden um den Pol herum.

So lange also der Ballon in der Luft schwebt und nicht die Erde berührt, bestehen keinerlei Gefahren für die Luftschiffer, und um zu verhindern, daß der Ballon der Erdoberfläche während der Fahrt zu nahe kommt, dazu sind hauptsächlich die Schlepptaue bestimmt. Sie wirken gewissermaßen als Regulator, indem, wenn der Ballon etwa durch Abkühlung des Gases, was oft bei dem Verhüllen der Sonne durch Wolken vorkommt, zu fallen beginnt, ein größerer Teil der Schlepptaue auf die Erde zu liegen kommt, der Ballon also bedeutend entlastet wird und zu fallen aufhört, um sich bei nachfolgender Erwärmung wieder zu der alten Höhe zu erheben. Bei einem in geringen Höhen frei schwebenden Ballon dagegen müßte man in einem solchen Falle Ballast auswerfen, der sich nachher nicht wieder ersetzen läßt. Beginnt andererseits der Ballon am Schlepptau durch Erwärmung des Gases zu steigen, so hat er einen größeren Teil der Taue emporzuziehen und erfährt dadurch eine so große Mehrbelastung, daß er bald innehalten wird, während ein freier Ballon durch Ausströmenlassen von Gas am weiteren Steigen verhindert werden müßte. Auf diese Weise ist es möglich, eine Fahrt am Schlepptau sehr viel länger auszudehnen, als es im frei fliegenden Ballon möglich wäre, was auch schon vielfach durch praktische Versuche erwiesen ist. Kommt aber doch der Ballon einmal in so schnelles Fallen, daß er trotz der Wirkung der Schlepptaue auf den Erdboden aufprallen würde, so legen sich eine graße Anzahl von schweren Ballastleinen, welche tief unter die Gondel hinabreichen, mit ihren unteren Enden auf die Erde, so daß der Fall durch die plötzlich eintretende Entlastung gehemmt wird. Als Ballast will Herr Andrée hauptsächlich Nahrungsmittel mitnehmen, und da ihr regelmäßiger Verbrauch den Ballon — allerdings ziemlich langsam — entlastet, so hofft er, daß er nur wenig anderen Ballast wird hinausschütten müssen. Außer vorübergehender Abkühlung des Gases ist es hauptsächlich der mittelst Diffusion durch die Stoffhülle hindurch stattfindende Verlust an Gas, der die Tragfähigkeit des Ballons allmählich vermindert. Da nun bei einer Schleppfahrt etwas mehr Gas verloren geht, als bei einer Freifahrt der Fall sein würde, so ist möglichste Rücksicht darauf genommen, den Ballon sowohl durch geeignete Wahl des Stoffes als auch durch gut schließende Ventile (auch am Füllansatz) möglichst gasdicht zu machen. Die Belastung, welche der Ballon durch Schneefälle zu erwarten hat, ist nur gering, da im ganzen Juli 1883 auf Spitzbergen nur 6,8 mm Niederschlag gemessen wurden. Außerdem aber sollen Vorrichtungen getroffen werden, um den Schnee, falls er nicht schmelzen und dann verdunsten sollte, auf mechanischen Wege zu entfernen, kurz, es sind alle Hindernisse, die der Fahrt gefährlich werden könnten, wohl erwogen und Mittel dagegen in Aussicht genommen.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle ballontechnischen Details hier anführen wollten, und es mag daher die Versicherung genügen, daß erfahrene Ballonführer an der Ausführbarkeit einer langdauernden Schleppfahrt nicht zweifeln.

Eine Hauptfrage ist natürlich die nach der Dauer der Fahrt, da von ihr hauptsächlich der Ausgang der Expedition abhängt. Die Norwegischen Inseln liegen nahezu unter 80° n. Br., und unter der Annahme, daß die Reise gerade über den Pol nach der Beringsstraße geht, wird die Entfernung bis zu einem Punkte, an dem gelandet werden kann, etwa 3700 km betragen. Unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse nimmt Herr Andrée für den Juli auf Spitzbergen in 250 m Höhe eine mittlere Windgeschwindigkeit von etwa 10 m und eine Geschwindigkeit des Ballons von 7,5 m in der Sekunde an. Mit dieser Geschwindigkeit, die 27 km in der Stunde und 648 im Tage entspricht, würden 6 Tage erforderlich sein, um bis zur Beringsstraße zu gelangen. In allen Fällen, in denen von dieser Richtung abgewichen wird, ist die Entfernung bis zum nächsten Lande bedeutend kürzer, vorausgesetzt, daß nicht allzugroße Abweichungen von der geraden Linie stattfinden. Man hat aber bisher bei allen Ballonfahrten von längerer Dauer, die in gleichbleibender Höhe vor sich gingen, nur verhältnismäßig geringe Aenderungen in der Fahrtrichtung gefunden, und selbst unter der Annahme, daß in den Polarregionen die Abweichungen von der geraden Linie viel stärker sein sollten, wird man doch kaum mehr als das Doppelte oder Dreifache der Weglänge anzusetzen brauchen. Zum Vergleiche seien hier die Geschwindigkeiten angeführt, welche bei den längstdauernden der bisher ausgeführten Fahrten erreicht wurden.

Die längstdauernde und weiteste von Deutschland aus unternommene Fahrt führte Herrn A. Berson und den Schreiber dieser Zeilen in 18 ½ Stunden, vom 6. Juli 1894, 6 ½ Uhr Abends, bis 7. Juli, 1 Uhr Mittags, von Berlin nach Troldhede in Mitteljütland. Die Entfernung betrug 515 km und die Geschwindigkeit demnach 28 km in der Stunde. Diese Geschwindigkeit ist etwas größer als die von Andrée vorausgesetzte, aber es sind bei den meisten anderen Fahrten noch bedeutend größere Geschwindigkeiten erzielt worden, namentlich bei einer früheren, die zwar nicht von so langer Dauer war, auf der aber die größte bisher im Ballon zurückgelegte Entfernung erreicht wurde. Am 24. November 1870 stieg um 11¾ Uhr Nachts ein Ballon aus dem belagerten Paris auf, der die Herren Rolier und Deschamps trug und nach 14¾stündiger Fahrt am 25. um 2 ½ Uhr nachmittags nach Zurücklegung eines Weges von etwa 1500 km am Livfjeld in Norwegen landete. Die Geschwindigkeit betrug also etwa 100 km in der Stunde. Von bedeutend längerer Dauer als die erstgenannte Fahrt soll eine vor kurzem in Frankreich ausgeführte Fahrt gewesen sein, doch sind mir nähere Angaben darüber nicht zugänglich. Jedenfalls aber darf man wohl annehmen, daß selbst unter der Annahme geringerer Windstärke und größerer Weglänge 30 Tage vollkommen zur Ausführung einer derartigen Expedition ausreichen, nur könnte man daran zweifeln, daß die Größe des Ballons mit 6000 cbm für eine so lange Fahrtdauer ausreicht.

Ueber den Weg, den der Ballon voraussichtlich nehmen wird, Betrachtungen anzustellen, wäre ein müßiges Unterfangen, da wir die Lage des barometrischen Maximums, das im Sommer im höchsten Norden vorhanden zu sein scheint, nicht genau kennen und daher zur Zeit selbst über die mittleren Windverhältnisse in dem Gebiet innerhalb des 80. Parallelkreises nur Vermutungen äußern können; auch herrschen möglicherweise in der Zeit, wo die Expedition von statten geht, ganz andere Verhältnisse. Selbst wenn jedoch der Ballon nicht nach Norden geht, so würde doch eine große Reihe von wichtigen geographischen Entdeckungen gemacht werden können, sofern die Fahrtrichtung überhaupt nur eine nördliche Komponente hat. Außerdem aber giebt die Methode der Schleppfahrt Herrn Andrée noch die Möglichkeit, seinen Ballon, wenn auch nur in geringem Grade, zu lenken. Herr Andrée hat am 14. Juli 1894 bereits eine Probefahrt mit seinem Ballon „Svea" gemacht, bei der es ihm gelang, mittelst eines aufgespannten Segels den Ballon so zu steuern, daß die Fahrtrichtung von der Windrichtung nach der einen Seite bis zu 27°, nach der anderen bis zu 25° abwich, so daß die Fahrt innerhalb eines Winkels von 52° beliebig gestaltet werden konnte. Bei einem frei fliegenden Ballon wäre dies aus dem Grunde nicht möglich, weil der Ballon, wenn auf seiner einen Seite ein Segel angebracht wäre, sich so drehen würde, daß er dem Winde eine möglichst kleine Fläche darböte und dann einfach dem Winde folgen müßte. Eine solche Drehung ist aber ausgeschlossen, wenn die an der einen Seite des Ballons befestigten Taue auf der Erde nachschleppen. Diese Seite muß dann in der Bewegungsrichtung immer die rückwärtsliegende sein, und die Schlepptaue wirken dann also in ähnlicher Weise wie ein Steuer. Zur Orientirung in unbekannten Gegenden wird die bei der Schifffahrt zur Anwendung kommende Logrechnung benutzt werden, indem die Fahrtrichtung nach dem Kompaß, die Fahrtgeschwindigkeit analog dem Loggen durch die Zeitdifferenz gemessen wird, in der zwei deutlich markierte Stellen, die sich an dem auf der Erde nachgezogenen Teile des Schlepptaues in einem Abstande von 100 oder 200 m befinden, denselben Punkt der Erdoberfläche passieren. Da indeß diese Methode, schon wegen der nicht genügenden Kenntnis der magnetischen Deklination in diesen Breiten, große Ungenauigkeiten hat, so sollen zur Kontrole astronomische Ortsbestimmungen mit Chronometer und Sextant gemacht werden. Der Quecksilberhorizont, der eine auf der Oberfläche schwimmende Glasscheibe haben wird, um die kleinen Erzitterungen des Quecksilbers zu vermeiden, ist bereits einer eingehenden Prüfung auf stark schwankendem Untergrund unterzogen worden. Während der Fahrt werden die Teilnehmer möglichst ununterbrochene Beobachtungen über Windrichtung und Windstärke, Temperatur und Feuchtigkeit der Luft, Intensität der Sonnenstrahlung usw.

machen. Es sollen zur Untersuchung der Meeresströmungen an geeigneten Stellen schwimmende Gegenstände ausgeworfen und so weit wie möglich Messungen der Elemente des Erdmagnetismus angestellt werden, die ja gerade in hohen Breiten von fundamentaler Bedeutung sind. Schließlich wird man vom Ballon aus photographische Aufnahmen des Terrains machen, zu welchem Zwecke 3000 photographische Films dienen, da Glasplatten bei einer schwierigen Landung leicht zerbrechen können. Wenn man bedenkt, daß die Aussichtsweite aus einer Höhe von 250 m 40 km beträgt, so leuchtet ohne Weiteres ein, daß in Bezug auf Terrainerforschung von einer Ballonexpedition ganz andere Ergebnisse erwartet werden können, als von einer Schiffsexpedition.

Ich hoffe, in Vorstehendem den Beweis geliefert zu haben, daß der Plan in allen seinen Einzelheiten wohl überlegt und vorbereitet ist und nicht mit den phantastischen Projekten von Leuten verglichen werden darf, die weder die Polarregionen kennen, noch jemals eine Ballonfahrt gemacht haben.

Von Gefahren, die gewöhnlich geltend gemacht werden, seien noch die Gewitter erwähnt, mit denen der Ballonfahrer in unseren Breiten im Sommer allerdings sehr zu rechnen hat, die aber in jenen Gegenden so gut wie gar nicht vorkommen. Die Gefahr, auf den offenen Ocean hinausgetrieben zu werden, ist ebenfalls sehr gering, da die Region innerhalb des 80. Parallelkreises fast überall, wie ein Blick auf die Nordpolkarte lehrt, von Land umgeben ist, namentlich auf der Spitzbergen gegenüberliegenden Seite. Die Expedition wird sich natürlich mit einem Rettungsbot, Schlitten, Proviant und Munition für mehrere Monate versehen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein.

Selbstverständlich bleiben noch Gefahren genug bestehen; es können manche Hindernisse, wie hohes Gebirgsland, regnerisches und nebliges Wetter oder andere unvorhergesehene Umstände der Expedition große Schwierigkeiten bereiten. Es muß natürlich auch mit der Möglichkeit einer Nimmerwiederkehr gerechnet werden, aber es sind schon so viele Nordpolexpeditionen mit viel größerer Mannschaft und viel größerem Kostenaufwand ins Werk gesetzt worden und zu Grunde gegangen, daß wir es nur dankbar begrüßen können, wenn drei mutige Männer hier einen neuen Weg zum Pole einschlagen, einen Weg, der zu viele Vorzüge hat, als daß er nicht doch früher oder später einmal eingeschlagen werden würde.

## Wissenschaft und Technik.

**Das Skelett eines Mammuths** wurde, wie russische Blätter melden, kürzlich in der Nähe von Tomsk unter Umständen gefunden, die es fast unzweifelhaft erscheinen lassen, daß der Mammuth ein Zeitgenosse des Höhlenmenschen war. Bis jetzt galt nur ein stark angezweifelter Fund in den Grotten von Mandeleine (Périgord) als hypothetischer Beweis für die Zeitgenossenschaft des Mammuths und des prähistorischen Menschen, und zwar bestand dieser Fund in nichts weiter, als in der eingeritzten Darstellung eines Mammuths auf einen Stoßzahn dieses Tieres. Der Tomsker Fund wurde unter folgenden Umständen gemacht: Beim Graben von Bausand stieß ein Arbeiter auf Knochen; als am 14. April, einem Sonntage, das Publikum den Fundort, das Ufer des Tomi, besuchte, sah man aus dem gefrorenen Boden einzelne gewaltige Knochen ragen. Trotz des Einspruchs einiger einsichtigen Männer nahmen viele Leute einzelne Knochen mit. Am Montag früh begaben sich die Mitarbeiter des „Sfib. Wjestn.", die Herren Kusnezow und Gurjew, an das Flußufer und fanden, daß das Skelett nur an zwei Stellen freigelegt war, nach Osten der zertrümmerte Schädel und ungefähr sechs Meter weiter nach Westen der Beckenknochen. Bald erschienen die Professoren Kaschtschenko und Lehmann von der Tomsker Universität, und die Aufdeckung des Skelettes begann, am Sonnabend war die Arbeit vollendet. Es ergab sich folgendes Bild: In einer Tiefe von 9 Fuß lagen auf einem Flächenraum von 8 Metern in der Länge und 3½ Metern in der Breite die Knochen, wirr durcheinander geworfen. Die größten Knochen lagen auf einer Feuerstelle von 2½ Arschin im Durchmesser. Kohlen finden sich auf dem ganzen Platz, desgleichen fand man in großer Menge Feuersteinsplitter und Schabsteine, um den Schädel fanden sich Holzstücke. Schabsteine fanden sich auf und unter den Knochen. Unter den Knochen wurden drei gefunden, die vielleicht einem menschlichen Skelett angehören konnten. Der Fundort wurde von Professor Sfaposhnikow photographisch aufgenommen. Die Freilegung wurde mit Sorgfalt bewerkstelligt. Professor Kaschtschenko wird demnächst eine genaue Beschreibung des Fundes publizieren. Sibirien und namentlich die Inseln des Nördlichen Eismeeres sind reich an Ueberresten des Mammuths, des Nashorns (Rhinocerus tichorrhinus) und einiger anderer antediluvianischer Tiere. Mammuthknochen wurden bereits zur Zeit des Teophrast (4. Jahrhundert v. Chr.) gefunden. Seit der Eroberung Sibiriens wird fossiles Elfenbein in Massen ausgeführt. Ganze Skelette sind jedoch nicht häufig gefunden worden, noch seltener kommen gefrorene Kadaver vor. Ganze Skelette wurden gefunden: 1689 von Pallas (am Anadyr), 1797 von Adamson an der Luna, 1807 dortselbst von einem Tungusen, 1860—62 an der Mündung der Wilnj, 1858 fand Pawlowskij dort das Skelett eines Nashorns, 1842 drei Skelette an der Mündung des Jenissej, 1843 von Middendorf an der Taimara. Kadaver wurden gefunden: am Flüßchen Kamtschatka 1805 von Potapaw, am Kolym 1870 von Baron Maydell, am Alasey 1787 von Sfarptschew, am Neljgato-See 1872 von Dybowskij, in der Höhle von Nihnendinsk 1875 von Tscherskij und an der Gyda 1865 vom Akademiker Schmidt. In allen diesen Fällen ist nie das Vorkommen von Steingeräten registriert worden, ist also auch nie die Frage der Gleichzeitigkeit des Mammuths und des prähistorischen Menschen erörtert worden. Es ist unwahrscheinlich, daß alle diese Funde ohne Spuren des Menschen der Steinzeit gewesen sind; vielleicht läßt sich das darauf zurückführen, daß man früher die Werkzeuge der paläolithischen Epoche wenig beachtete. Die paläolithischen Werkzeuge unterscheiden sich in ihrer groben Bearbeitung fast gar nicht von natürlichen Splittern. Der Tomsker Fund ist danach zweifellos von ganz hervorragender Bedeutung, er muß ganz neue Gesichtspunkte für die Paläontographie darbieten. Für Sibirien ist der Fund noch in anderer Hinsicht interessant. Middendorf stellte die Hypothese auf, das Mammuth sei von mächtigen Diluvialströmungen in den Norden getragen worden, seine Heimat habe unter südlicheren Breitegraden gelegen. Brandt behauptete, die Heimat des Mammuths sei der hohe Norden; diese Meinung teilte Schmidt. Diese Forscher nahmen an, das Mammuth sei mit der sinkenden Temperatur gleichzeitig mit dem Nashorn nach Süden, bis an dem Amu-Darja gedrungen, und habe von hier Europa betreten und sei bis nach Frankreich (Périgord) verschlagen worden. Wenn diese Hypothese streng wissenschaftlich bewiesen werden könnte, erhielten wir den Nachweis, daß der mit dem Mammuth zeitgenössische prähistorische Mensch der älteste Bewohner unseres Planeten gewesen und von Sibirien aus seine Wanderung nach dem Westen, den Spuren des Mammuths folgend, begann. Es wäre also dieses die älteste nachweisbare Völkerwanderung.

## Heiteres.

**Höchste Seltenheit.** Erklärer (im Naritätenkabinet): Hier sehen Sie, meine Herrschaften, zwei Steine aus Transvaal. — Herr: Was ist denn daran so Merkwürdiges? — Erklärer. Na, Sie wissen doch, daß dort die ganze Erde voller Gold steckt. — Herr: Ach so, das sind goldhaltige Steine. — Erklärer: Im Gegenteil, es sind die einzigen beiden Steine aus Transvaal, in denen nicht eine Spur von Gold vorhanden ist!

**Deplaciert.** A.: Haben Sie gelesen, der Kapitän Willigerod vom Norddeutschen Lloyd hat die Fahrt nach Newyork jetzt mehrere Hundert Male gemacht! — B.: Donnerwetter! Der muß aber unterwegs jeden Baum und jeden Strauch kennen!


**Abonnementspreis**
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

# Nr. 131.


## Deutscher

98. Sitzung vom 6.

Präsident von Buol eröff
Am Bundesratstische: v. B
Reichskanzler 2c.

Die dritte Lesung des Börs
zwar wird die gestern abgeb
aufgenommen.

Abg. Graf Kanitz (kons.)
Landwirtschaft infolge des Verl
liche Schädigungen vorausgesag
eine erhebliche Getreidepreissteig
nun Recht haben? (Heiterkei
Unrecht, es wird keine Verbill
keine irgendwie erhebliche P
Verbot des Getreideterminhande
üben. Herr Frese sagte, der L
empfindlich beleidigt worden.
völliger Uebereinstimmung mit
der deutschen Getreidehändler u
sondern auch der kleinen Get
Fortbestand des Terminhandels
der Berliner Börse beteiligt si
und im Süden hat niemand
geht hierauf auf die von ihm
die Einsetzung von Registrier
Abschluß gebrachten Getreidegeſ
der Regierung zur Berücksichtig

Abg. Liebermann v.
seiner Partei die Zustimmung
in der dritten Lesung noch ein
werden. Er sei sich bewußt,
sei, nur die Wucherranken an
werden. Er verkenne nicht di
Handel müsse aber immer der
sich nicht zum Herrn der
Termingeschäft habe wucherische
Volke nun keineswegs der Ho
alles besser werden würde.
Nachsucht der Börse zu rechn
eine Uebergangszeit sein. Eb
verurteile er den Effektentermi
verboten sei, bedauere er, den
sei ungemein groß. Bei der
möge man nicht auf Geheimra
Befähigung das Hauptaugenm
gegen den Abg. Fischbeck, der
bemängelt habe. Herr Fischbe
erreicht, er habe seine kühnsten
haltung übertroffen gefunden.

## Eine B

Roman von G

Autorisierte Uebersetz

57

Frau Savenay wollte in
Arzt konsultieren. Sie erinne
der einer der bekanntesten Spe
früher mit ihrem Gatten befr
lange Zeit aus den Augen
doch, ihn aufzusuchen. Es
Konsultation wünscht, die über
entscheiden kann, und dabei au
Unbekannten stößt.

Sie hatte denn auch Ge
sich ergehen ließ, zu dem Ar
sich noch sehr wohl an Herrn
Murillostraße. Die kanale
Patienten hatte, wurde sofort
jenen Anschein wirklichen In
sehnlich für sich wünschen. F
berufsmäßige Unbeweglichkeit
Miene Platz gemacht.

Lange hatte er sie untersuch
Augenblick erschien eine besorgt
schnell wieder verschwand, un
Lächeln:

„Das Herzchen ist etwas
sehr in acht genommen werden
müssen fern gehalten werden.
ihrem Töchterchen am besten
nächst in die Schweiz, nach W
gehen Sie mit den Schwalbe
Pan, nach Algier, nach einem
bleiben Sie den Winter über
und dergleichen brauchen Sie
Der Geist muß in diesem Fal
der Körper. Ihre Tochter


# Nachstehende Wirte

haben die Erklärung, daß sie ihre Säle für **sozialdemokratische** und **gewerkschaftliche Versammlungen** zur Verfügung stellen **nicht** abgegeben:

Wirt **Otto Leber**, „Volkshalle", Papenmarkt.
Wirt **Pannhorst**, Bahnhofstraße.
Wirt **Remke**, Ulmenstraße.
Wirt **Strübe**, Detmolderstraße.
Wirt **Bergholz**, Gadderbaum.
Wirt **Rademacher**, Gadderbaum.
Wirt **Palatzky** in Brackwede,
Wirt **Remke** in Brackwede,
Wirt **Bischoff** in Brackwede.

Es ist eine selbstverständliche, leider nur zu sehr vernachlässigte Pflicht der Parteigenossen, diejenigen Wirte, welche ihre Lokalitäten der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, zu unterstützen. Auch sind alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine verpflichtet, ihre Festlichkeiten nach Möglichkeit bei solchen Wirten, welche ihre Lokalitäten der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, zu feiern.

## Sozialdemokratischer Verein
für Bielefeld und Umgegend.

**Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr:**

## Mitglieder-Versammlung
in der **Central-Halle** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen **Hoffmann**: „Die Erfüllung der Wünsche unserer Agrarier. 3 Beratung über die Erhöhung der Minimalgrenze der Beiträge 4. Entgegennahme von Anträgen.

Zahlreichen Besuch erwartet [1460

**Der Vorstand.**

NB. Die Verteilung der Broschüren wird in dieser Versammlung fortgesetzt und bitten wir die Mitglieder, selbige in Empfang zu nehmen.

## Oeffentliche Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung

**Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr,**
im Lokale des Herrn **K. Kahl**, am Kesselbrink.

(Als Textilarbeiter werden bezeichnet: Spinnereiarbeiter und -Arbeiterinnen, Bleicher, Weber und Weberinnen, Färber, Posamentiere, Plätterinnen, Wäscherinnen u. s. w.)

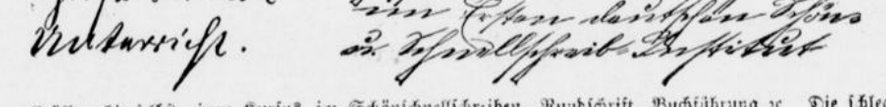
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom 3. Textilarbeiter Kongreß zu Apolda. Berichterstatter B. Küsse. 2. Die gegenwärtige Lage der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen und die Notwendigkeit des weiblichen Fabrik-Inspektorats. Referent Kollege Kondla aus Elberfeld. [1464

**Der Einberufer.**

Als gute Agitationsbroschüre empfiehlt die Buchhandlung **„Volkswacht"**, Bielefeld, Stuhlstraße 20:

**Hoffmann, Adolf, Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.** Nach dem gleichnamigen Vortrage des Verfassers. 64 Seiten. Preis 30 Pfg.

# Restaurant Hintze, Bahnhofstrasse 11.



Eröffne hierselbst einen Kursus im Schönschnellschreiben, Rundschrift, Buchführung 2c. Die schlechteste und ungeübteste Hand wird durch meine neue Methode **bei streng garantiertem Erfolg** in kurzer Zeit schön und geläufig. Rundschrift wichtig für jeden Kaufmann, Techniker und jeden Geschäftsmann, zum Ausreichnen von Reklameschildern 2c. Anmeldungen erbitte recht frühzeitig und nimmt dieselben mein Vertreter, Herr Vorsters, im Restaurant stets entgegen. 1476

**M. Schwenzer**, Direktor von 6 Unterrichtsinstituten. Erfinder einer neuen Schreibmethode.

# Kochmaschinen

in **größter Auswahl, feinster Ausführung,** bei **vorzüglichster Qualität,** empfiehlt zu **billigsten Preisen.** [1372

## Adolf Heine.

**Gebrauchte Herde** gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

Die Photographische Anstalt
von **Fritz Meinhardt**
Obernthorwall 31
liefert **künstlerische Bilder** in sauberster Ausführung.
**Von jeder Aufnahme wird ein Probebild geliefert, event. die Aufnahme unentgeltlich wiederholt, wodurch weitgehendste Garantie für Güte der Bilder.**
Größere Bilder entsprechend billig.

**Rechnungs-Formulare**
liefert schnell und in sauberster Ausführung
Buchdruckerei „Volkswacht"

In der Buchhandlung „Volkswacht" ist vorrätig:

**Ratschläge zur Leitung von Versammlungen.**

48 Seiten mit Umschlag.
**Preis 20 Pfennige.**
Die Anschaffung ist den Vorständen aller politischen und gewerkschaftlichen Vereine warm zu empfehlen.

Die 99 Hauptfragen der Unfall-Versicherung.
Nach amtlichem Material **volkstümlich erörtert** und erklärt für die Arbeiter.
**Preis 25 Pfg.**
Vorrätig in der Buchhandlung **„Volkswacht".**

## Allgem. Arbeiter-Verein
für Schildesche u. Umgeg.

**Sonntag, den 7. Juni, nachm. 4 Uhr**

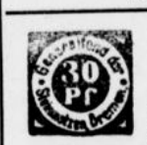
## Mitgldr.-Versammlung
bei **Schürmann, Hellingskrug.**

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Hebung der Beiträge. 2. Bücherwechsel. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1472 **Der Vorstand.**

## Vlotho.
## Partei-Versammlung

**Montag, den 8. Juni, abends 8½ Uhr,**
im Lokale des Herrn **Teigeler.**

Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl zum Kongreß in London 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht [1469
Der Einberufer.



**Quittungsmarken**
in allen Größen und Farben zum Quittieren der Beiträge für Vereine und Krankenkassen, (bestes Kontrollmittel für Kassierer) liefert in sauberster Ausführung die
Buchdruckerei der „Volkswacht".

Soeben erschienen sind folgende Broschüren und halten wir dieselben zur Anschaffung und zu **weitester Verbreitung** bestens empfohlen:

## Zweierlei Recht.
Stenographischer Bericht
der Verhandlungen des Deutschen Reichstages
über die
**Handhabung des Vereins- und Koalitionsrechts.**
**Preis 10 Pfg.**

## Der Militarismus auf der Anklagebank.
Ausführlicher Bericht
über die **Schwurgerichtsverhandlung** vom 29. Febr. 1896 gegen den Redakteur der „Münchener Post" Ed. Schmidt wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere der bairischen Armee.
**Preis 15 Pfg.**

**Buchhandlung „Volkswacht".**